



Erstausgabe... Preis... 4.50 Lit.

Anzeigen... Preis... 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 130

Memel, Mittwoch, den 5. Juni 1935

87. Jahrgang

Besprechungen in London und Paris

Ribbentrop bei Simon und Macdonald — Dienstag vormittag 10 Uhr...

London, 4. Juni.

Der Führer der deutschen Flottenabordnung, Vizeadmiral v. Ribbentrop, wurde am Montag nachmittag im Unterhaus von Außenminister Sir John Simon begrüßt.

Die am Dienstag vormittag um 10 Uhr beginnenden deutsch-englischen Flottenbesprechungen werden, wie bereits kurz berichtet, durch den englischen Außenminister formal eröffnet werden.

Die Botschafter Deutschlands und Sowjetrußlands bei Laval

Paris, 4. Juni.

Nach zehn Tagen innerpolitischer Krise, die das Interesse der Öffentlichkeit von der Außenpolitik auf die brennenden Fragen der Währung und der finanziellen Schwierigkeiten abgelenkt hatten, beginnt man im Quai d'Orsay wieder aktiv zu werden.

Das Regierungsblatt „Petit Parisien“ greift auf die große Rede des deutschen Reichsanzalters zurück und erklärt: Hitlers Anregungen seien in Paris dahin beurteilt worden, daß sie gewisse Ausblicke eröffnen; sie dürften nicht in Aussicht genommen werden.

Die Betrachtungen der sehr gut über die Vorgänge im französischen Außenministerium unterrichteten Blätter „Echo de Paris“ und „Deuxième“ befassen sich eingehend mit dem Plan eines „Kust-Bocarnos“, dem sie alle möglichen Bedenken entgegenstellen.

Der 70. Geburtstag des Königs von England

London, 4. Juni. Am gestrigen Montag wurde in allen Teilen des britischen Weltreiches der 70. Geburtstag Königs Georgs V. gefeiert.

vier Söhne. Weiterhin sah man verschiedene indische Fürsten in ihren herrlichen Uniformen sowie die ausländischen Militärattaches.

Neuer Zwischenfall an der italienisch-abessinischen Grenze

Rom, 4. Juni. Im Grenzgebiet zwischen Italienisch-Somaliland und Abessinien hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet.

„Für allgemeine Eingliederung der Währungen“

Das Arbeitsprogramm des französischen Finanzministers Cail্লাux

Paris, 4. Juni.

Finanzminister Cail্লাux hat am Montag vormittag das Finanzministerium von seinem Vorgänger Germain-Martin übernommen.

Finanzminister Cail্লাux hatte am Montag eine Unterredung mit Ministerpräsident Bouisson über den finanziellen Teil der Regierungserklärung.

maß des Zusammenstoßes bei Lal-Lal vom Dezember vorigen Jahres haben dürfte. Sobald nähere Einzelheiten bekannt sind, wird eine amtliche Mitteilung ausgegeben werden.

Anschlag auf mandchurischen Militärführer 37 Tote

Singking, 4. Juni. Nach einer amtlichen Mitteilung haben in der Nacht vom 2. zum 3. Juni Banditen bei Tungliaw (früher genannt Paivintai) einen mandchurischen Militärführer getötet.

will den Franc verteidigen und die Finanzlage Frankreichs bessern, auch im Hinblick auf die internationale Währungsfrage.

In politischen Kreisen bezeichnet man Cail্লাux bereits als den geeigneten Mann, der in diesem Sinne die Initiative zu einer internationalen Währungskonferenz ergreifen sollte.

„Währungsabenteuer verschlimmern nur die Lage“

Paris, 4. Juni.

Während Finanzminister Cail্লাux am Montag in seiner Besprechung mit dem Minister-

präsidenten erklärt hat, er werde sich bemühen, eine „allgemeine Angleichung der Währungen“ zu erzielen — eine Bemerkung, die in Parlamentärskreisen wegen ihrer Unklarheit eine gewisse Unruhe ausgelöst hat — nahm der frühere Inspektor der Finanzen, Viscardie d'Estainne, in Marseille Gelegenheit, vor Kaufleuten und Industriellen gegen eine solche Angleichung zu sprechen.

100 Stimmen Mehrheit für Bouisson?

Paris, 4. Juni. Die Parlamentärsmathematiker glauben errechnen zu können, daß das Kabinett Bouisson bei der Abstimmung über die Regierungsvollmachten eine Mehrheit von etwa 100 Stimmen erzielen werde.

Der Zwischenfall Gömbös - Eckhardt beigelegt

Budapest, 4. Juni. Der persönliche Konflikt zwischen dem Führer der Kleinen Landwirte-Partei, Tibor Eckhardt, und Ministerpräsident Gömbös ist gestern in aller Form beigelegt worden.

Unter den Trümmern von Duetta

Militärische Hilfe notwendig — 5000 Flüchtlingszüge — „Solange keine Seuche ausbricht...“

London, 4. Juni.

Der Staatssekretär für Indien, Sir Samuel Hoare, machte am Montag im Unterhaus Mitteilungen über das große Erdbeben in Nordwest-Indien, die im weitestlichen die bereits bekannter Meldungen über den ungeheuren Umfang der Katastrophe bestätigen.

In einem in Simla ausgegebenen amtlichen Bericht wird über die Lage im Erdbebengebiet von Britisch-Belutschistan gesagt: Das gesamte Stadtgebiet von Duetta ist zerstört.

Von den 27 Militärflugzeugen sind zur Zeit nur noch sechs verwendbar. Auf dem in der Nähe der Stadt befindlichen Kienpflah ist ein großes Flüchtlingslager errichtet worden.

Lahore, 4. Juni.

Die Bahnlinie Duetta-Sibi ist in der Nacht zum Montag durch erneute Erdstöße vorübergehend zerstört worden. Sie konnte zwar in sechsstündiger Arbeit wieder hergestellt werden, aber die andauernden leichten Erdstöße lassen befürchten, daß sie schließlich doch betriebsunfähig wird.

Die Zahl der Flüchtlingszüge, die durch Sibi kommen, hält immer noch an. Bisher haben etwa 5000 solcher Züge Sibi durchfahren.

Celsius sind und die Bahnstrecke durch eine völlig schattenlose Wüste führt.

Von den Behörden wird größter Wert darauf gelegt, die Berichte über Cholera- und andere Epidemien in Duetta als glatte Erfindungen zu brandmarken.

Ueberschwemmungen, Tornados, Sandstürme...

Denver (Colorado), 4. Juni. Die Zahl der Todesopfer der Ueberschwemmungen und Tornados in den sechs westlichen Bundesstaaten hat bis jetzt 185 erreicht; 140 davon sind in Nebraska ums Leben gekommen.

Kaunas wartet auf Baikus

h. Kaunas, 4. Juni.

Gestern wurde das Empfangskomitee für den litauischen Ozeanflieger Baikus zusammengestellt. Es besteht aus zehn Personen mit dem Räumigen Oberbürgermeister Merkys an der Spitze. Nach einer gestern aus Amerika eingetroffenen Meldung soll der Start bei günstigem Wetter am 14., 15. oder 16. Juni erfolgen und zwar um 5 Uhr morgens nach amerikanischer Zeit.

Um die Vereinheitlichung der Zollnomenklatur

h. Kaunas, 4. Juni. Am 13. Juni findet in Kaunas eine Konferenz von Vertretern der drei baltischen Staaten statt, auf der die Vereinheitlichung der Zollnomenklatur beraten werden soll.

Die Deckung des Lit

Kaunas, 4. Juni. Der Goldfonds der Bank von Litauen betrug am 1. Juni 44,08 Millionen Lit, der Bestand an ausländischer Valuta 6,06 Millionen Lit, der Banknotenumlauf 96,91 Millionen Lit. Die Banknoten waren an diesem Tage mit 45,5 Prozent durch Gold und mit 51,7 Prozent durch Gold und Valuta gedeckt.

Rohstoffkäufe in England

* Kaunas, 4. Juni. Das Verkehrsministerium hat am 9. Mai für Zwecke der Eisenbahn 50 000 Tonne Steinkohlen in England gekauft, und zwar 20 000 englische Tons Norden Screened Steam Coal, 20 000 englische Tons South Helton Screened Steam Coal und 10 000 englische Tons Lambton Screened Steam Coal, und zwar von einer Firma aus London und einer aus Newcastle. Für eine englische Tonne Kohlen cif Memeler Hafen werden durchschnittlich 20 Schilling und 3 Pence gezahlt = 20,38 Lit. Der Einfuhrzoll ist in diesen Preis nicht eingerechnet.

4 1/2 Millionen deutsche Ehrenkreuze verliehen

Berlin, 4. Juni. Wie das deutsche Reichsministerium des Innern mitteilt, sind bis Ende März 1935 an Ehrenkreuzen des Weltkrieges verliehen worden: für Frontkämpfer 3 648 763, für Kriegsteilnehmer 590 095, für Witwen 176 973, für Eltern 193 085. Die Gesamtzahl der bis Ende März 1935 verliehenen Ehrenkreuze beträgt hiernach 4 548 856.

Mehr als 400 000 Ehestandsdarlehen

Berlin, 4. Juni. Die Entwicklung der Ausgabe von Ehestandsdarlehen in Deutschland war nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes im ersten Vierteljahr 1935 weiterhin günstig. Besonders bemerkenswert ist es, daß die Zahl der Geburten in Ehen, denen Darlehen gewährt waren, während des ganzen Vierteljahres größer war als die Zahl der ausgezahlten Ehestandsdarlehen. Insgesamt wurden im Berichtsvierteljahr 34 560 Ehestandsdarlehen an neuverheiratete Ehepaare ausgezahlt; in 38 904 Fällen wurden Erlasse von Darlehensbeträgen für lebend geborene Kinder gewährt. Im Rahmen der mehr als 400 000 Ehestandsdarlehen, die von August 1933 bis Ende März 1935 ausgezahlt worden sind, konnten in 182 475 Fällen Darlehensbeträge für lebend geborene Kinder gewährt werden. Da der Nachschuß für jedes in der Ehe lebend geborene Kind 25 v. H. des ursprünglichen Darlehensbetrages beträgt, liegt hier also, selbst wenn man die Durchschnittshöhe des Darlehens mit nur 500 Mark annimmt, ein erhebliches Millionengeld des Staates an die Neuverheirateten bzw. zugunsten der neuen „Bürger“ vor.

Japanische Stimmen zu sowjetrussischen Plänen in der Äußerer Mongolei

Tokio, 4. Juni. „Nishi Nishi“ veröffentlicht eine aufsehenerregende Meldung ihres Korrespondenten in Peking, aus der hervorgeht, daß die Sowjets die größten Anstrengungen unternommen, um nach dem Verlust ihres Einflusses in der Mandchurei durch die Aufgabe der Dschinabahn nunmehr in der an Sibirien angrenzenden Äußerer Mongolei festen Fuß zu fassen. Das Blatt meldet u. a., daß die Sowjetregierung alle Fabriken, die staatlichen Landwirtschaftsbetriebe und die Kohlenvorräte in Sibirien unter die Kontrolle der Heeresverwaltung gestellt hat. Mit dem Verzicht auf den Verkauf der Dschinabahn hätten die Sowjetbehörden ein Kavalleriekorps aufgestellt und bauten strategische Eisenbahnlinien.

Einführung der Sonntagsruhe in der Türkei

Ankara, 4. Juni. Dieser Tage ist das neue Gesetz über die Feiertage und Feiertage in der Türkei in Kraft getreten, nach welchem zum ersten Mal in der Türkei der Sonntag als gesetzlicher Feiertag festgelegt wird. Die Feiertage sind Freitag, die der mohammedanische Glaube als wöchentlichen Feiertag festgelegt hatte, ist aufgehoben und dadurch eine jahrhundertlange Tradition gebrochen worden. Für die Beamten und Angestellten wird das System des Wochenendes eingeführt; die Arbeit der Woche endet für sie am Sonnabend um 1 Uhr nachmittags. Die Feiertage des Sonntags wurde aus wirtschaftlichen Gründen eingeführt.

Von Bolivien angenommen

Buenos Aires, 4. Juni. Bolivien hat den von der Vermittlergruppe gemachten Vorschlag zur Verbeibehaltung der Waffenruhe im Chaco-Streit angenommen. Die endgültige Antwort Paraguays ist noch nicht bekannt.

Streik in der französischen Staatsdruckerei

Paris, 4. Juni. Die Belegschaft der Staatsdruckerei ist in den letzten Streik getreten, d. h. sie erschien an den Arbeitsplätzen, hat aber keinen Handschlag. Der Finanzminister hat gestern mittag die Tore der Druckerei schließen lassen. Die 1200 Arbeiter veranfaleten am Nachmittag auf der Arbeitsstätte eine Kundgebung, in der beschlossen wurde, den Streik fortzusetzen, um die Zurücknahme der Herabsetzung des Stundenlohnes um 20 Centimes (etwa 8 Cent) zu erzwingen.

Kabinett Baldwin bis Freitag fertig?

Baldwin soll angeblich auch das Amt des Außenministers übernehmen

London, 4. Juni.

Die Umbildung des englischen Kabinetts dürfte, wie in unterrichteten Kreisen allgemein angenommen wird, am Freitag dieser Woche unmittelbar nach dem Rücktritt Macdonalds und der Beiratung Baldwin's mit der Bildung einer neuen Regierung bekanntgegeben werden. Macdonald wird voraussichtlich am Freitag abend oder am Sonnabend morgen für die Pfingstfeiertage nach seinem schottischen Heimatstädtchen Rossmouth reisen.

„Daily Herald“ zufolge soll jetzt in politischen Kreisen auch die Möglichkeit erörtert werden, daß Baldwin neben dem Amt des Ministerpräsidenten auch das Amt des Außenministers übernehmen werde. In diesem Falle würde Eden Lord-Siegelbewahrer mit besonderer Verantwortlichkeit über außenpolitische Angelegenheiten bleiben.

Rücktritt des holländischen Wirtschaftsministers

Haag, 4. Juni. Wirtschaftsminister Dr. Steenberghe ist überraschend zurückgetreten, was in politischen und parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen hervorrief. Steberghe's Rücktritt nach begründete Steenberghe seine Demission damit, daß seiner Auffassung nach allein eine Devaluation die Wirtschaftslage der Niederlande grundlegend verbessern könne. Da er jedoch mit dieser Auffassung innerhalb des Kabinetts fast

allein gestanden habe, habe er sich zum Rücktritt entschlossen.

Das Rücktrittsgesuch ist von der Königin bereits genehmigt worden. Als Nachfolger Steenberghe's soll der Direktor der halbtäglichen Elektrizitätsgesellschaft in Limburg und Dozent der katholischen Universität zu Tilburg, Professor Gellissen, in Aussicht genommen sein. Ob der Rücktritt Professor Steenberghe's, der der katholischen Staatspartei angehört, für die bevorstehende bedeutende Stellungnahme der Zweiten Kammer zur Sparvorlage der Regierung Colijn schwerwiegende Folgen haben wird, ist noch nicht zu übersehen.

Die Zusammensetzung des neuen Prager Kabinetts

Prag, 4. Juni. Nach privaten Informationen werden dem neuen Kabinett Malypetr angehören: als Minister für Nationale Landesverteidigung der agrarische Abgeordnete Direktor Wachnit, als Minister für soziale Fürsorge der tschechische sozialdemokratische Abgeordnete Necas, als Minister für Handel und Gewerbe der Vorsitzende der tschechischen Gewerkschaften Abgeordneter Rajmann und als Minister für öffentlichen Arbeiten der Abgeordnete der Volkspartei Ingenieur Dostal, der bisher Handelsminister war. Das Ministerium für Gesundheitswesen übernimmt der tschechische Sozialdemokrat Abgeordneter Dr. Gsch, der bisher die öffentlichen Arbeiten innehatte. Der bisherige Minister für Gesundheitswesen, Abgeordneter Dr. Spina vom Bund der Landwirte, wird Minister ohne Portefeuille. Im übrigen bleibt das bisherige Kabinett unverändert.

„Normandie“ gewinnt das „Blaue Band“

Zwölf Stunden schneller als die „Bremen“ — Mit 55,5 Stundenkilometern

Paris, 4. Juni.

Das neue französische Riesenschiff „Normandie“ hat auf seiner Jungfernfahrt nach New York eine Rekordfahrt gemacht und damit das „Blaue Band“ des Ozeans gewonnen. Für die Überfahrt von Südengland bis zur Hudson-Mündung wurden vier Tage zwei Stunden 14 Minuten benötigt, während der von der „Bremen“ gehaltene Rekord vier Tage 14 Stunden 27 Minuten betrug. Die „Normandie“, die eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55,522 Stundenkilometern erreicht hat, ist also um 12 Stunden schneller gewesen als die „Bremen“.

Die ersten Meldungen über den Verlauf der Jungfernfahrt der „Normandie“ lauteten recht unangünstig. Noch kurz vor der Ankunft des Schiffes in New York wurde bekannt, daß verschiedene Dinge das Schiff hinderten, das „Blaue Band“ des Ozeans zu erringen. Die Jahreszeit sei besonders ungünstig für einen derartigen Versuch gewesen. Weiter hätten Nebel und heftige Hagelböen den Kapitän des Schiffes gezwungen, einen Umweg von mehr als 100 Seemeilen zu machen. Eine kleine Pavarie habe außerdem die Höchstgeschwindigkeit der „Normandie“ für mehrere Stunden auf 28 Knoten herabgedrückt. Trotzdem habe das Schiff von Southampton ab eine Durchschnittsgeschwindigkeit

von 29,5 Knoten und von Bishop Rock ab eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 29,2 Knoten erreicht, während die „Bremen“ bei ihrer Rekordfahrt nur 28,53 Knoten gelaufen sei.

„Bergung der Lusitania?“

Hamburg, 4. Juni. Von einer schottischen Werft wird zuzeit im Auftrag der Argonaut Corporation Ltd. London und Glasgow eine Expedition zur Untersuchung des an der irischen Küste versenkten Cunard-Passagierdampfers „Lusitania“ mit neuartigen Bergungsgeräten ausgerüstet. Die Arbeiten an dem Wrack sollen im Laufe des Junis beginnen. Vorläufig handelt es sich nur darum, die Lage des Wracks genau zu bestimmen. Zu diesem Zweck wird man sich des sogenannten Einmann-Unterwasserbootes bedienen, mit dem große Flächen des Meeresbodens systematisch abgesehen werden sollen. Man will nach Auffindung des Wracks vor allen Dingen versuchen, an den Tresorraum des Schiffes zu gelangen, um die darin enthaltenen geschichtlichen Schriftstücke und andere bedeutende Werte zu bergen. Ferner soll der gesunkene Dampfer gefischt werden, um seine Lage und seinen Zustand feststellen zu können.

200 Polizisten jagen Menschenräuber

Ein Mitglied der Entführerbande in Chicago verhaftet

Washington, 4. Juni. Der Leiter der Bundesgeheimpolizei gab die Verhaftung eines gewissen Volney Davis in Chicago im Zusammenhang mit der Entführung des neunjährigen Millionärssohnes George Weyerhäufer bekannt. Davis wurde schwer gefesselt unter starker Bewachung nach St. Paul gebracht. Es wird angenommen, daß Davis zwar nicht der Haupttäter, aber ein Mitglied der Entführerbande ist. Die Polizei ist zur Zeit bemüht, die entkommenen Haupttäter dingfest zu machen. In Kraftwagen und Flugzeugen werden die schwer zugänglichen Gebirgsgegenden Oregon durchsucht.

Führung des George Weyerhäufer sind bisher noch unbekannt.

St. Paul, 4. Juni. Der wegen Beteiligung an der Entführung des Knaben George Weyerhäufer verhaftete Davis hat gestanden, daß er im vergangenen Jahr an der Entführung des Brauereibesitzers Bremer beteiligt war. Die Einzelheiten über seine Beteiligung an der Ent-

New York, 4. Juni. Die Polizeibehörden sind fieberhaft auf der Suche nach den Entführern des Sohnes des „Holkönigs“ Weyerhäufer. Das Bundesjustizamt in Tacoma veranfalet etwa 200 Beamte, die zu dieser Aktion einaelekt werden. Die Polizei vermutet, daß sich die Entführer in der gebirgigen Umgebung von Seattle verborgen halten. Man nimmt an, daß die Täter keiner der bekannten Gansterbanden angehören, sondern den Ansehen von Tacoma unter sorgfältiger Nachahmung anderer bekannter Entführungen betrogen. Die Polizei von Tacoma erhielt bereits viele Hunderte von Mitteilungen über den Empfang von Geldscheinen, die angeblich die Nummern der Briefmarken tragen sollen, bisher ist aber noch in keinem Falle die Richtigkeit dieser Mitteilungen festgestellt worden.

Zeitgeständnis des Knabenmörders Seefeldt

Berlin, 4. Juni.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen im Falle des Knabenmörders Seefeldt haben dazu geführt, daß Seefeldt einen großen Teil der ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen zugegeben hat. Trotz aller seine Schuld beweisenden Tatsachen leugnet Seefeldt jedoch noch immer mit größter Hartnäckigkeit insbesondere in den Mordfällen. Da er sicher nur dann zu Geständnissen zu bewegen sein wird, wenn er gar keinen Ausweg mehr sieht, muß erneut an das Publikum die Forderung gestellt werden, alles das der Polizei mitzutellen, was nur im geringsten auf Seefeldt Bezug hat. In den ersten Jahren nach Verbüßung seiner zehnjährigen Zuchthausstrafe, also von 1926 ab, ist Seefeldt in Westdeutschland bis in die Gegend von Aachen gekommen und hat an mehrfach Süddeutschland und Ostpreußen durchwandert. Die Prüfung nicht aufgeklärter Sittlichkeitsverbrechen und der ihm zur Last gelegten Mordfälle hat den dringenden Verdacht ergeben, daß Seefeldt auch für diese weiter zurückliegenden Straftaten sehr wohl als Täter in Frage kommen kann. Die Verhaftung der nunmehr aufgefundenen

Leiche des seit dem 23. Februar d. J. vermischten Schülers Heinz Zimmermann aus Schmerin-Medlenburg hat ergeben, daß eine äußere Gewaltanwendung nicht zu erkennen war. Charakteristisch war aber die Haltung, in der die Leiche aufgefunden wurde. Wie in allen anderen Fällen, für die Seefeldt als Täter in Frage kommt, war der Eindruck, daß es sich um einen Selbstmord handelte, der als wenn das Kind in Schilf vor dem Tode übertrasscht worden wäre. Aus dem zusammengetragenen Material hat sich ergeben, daß Seefeldt in fast allen Gegenden, die er auf seinen Wanderungen berührt hat, die Bekanntheit mit Knaben gesucht hat.

Todesurteil gegen die Kindesmörderin Jünemann rechtskräftig

Leipzig, 4. Juni. Das Schwurgericht beim Landgericht II in Berlin hatte am 30. März d. J. Charlotte Jünemann nach mehrjähriger aufsehenerregender Verhandlung wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die Angeklagte Jünemann hatte ihre drei Kinder verhungern und verdursten lassen. Der III. Strafsenat des Reichsgerichtes hat nunmehr die gegen dieses Urteil eingelegte Revision der Angeklagten verworfen. Damit ist das Todesurteil gegen die Mörderin Jünemann rechtskräftig geworden.

Polens neue Wahlaesetze

Warschau, 4. Juni.

Die neuen polnischen Wahlaesetze für Sejm und Senat, die dem Parlament zur Beratung vorgelegt werden, gehen grundsätzlich davon aus, den Einfluß der politischen Parteien auf die Wahl der Abgeordneten auszuschalten, indem keine Partei mehr die Möglichkeit haben wird, Kandidaten für den Sejm aufzustellen. Die Rolle des Senats, der bisher eine Zweite Kammer war, wird künftig stark verändert: der Senat der neuen Verfassung bildet ein Oberhaus mit sehr viel größeren politischen Rechten als der Sejm. Daher geht auch künftig nur noch der Sejm aus allgemeinen Wahlen hervor, während der Senat durch besondere Wahlkollegien (Ektorenverammlungen) gewählt und seine Mitglieder zum Teil durch den Staatspräsidenten ernannt werden. Weiter ist gegenüber den bisherigen Wahlbestimmungen noch von einschneidender Bedeutung, daß zwar das Frauenwahlrecht bestehen bleibt, daß aber das Wahlalter sehr erheblich heraufgesetzt wird. Für die Sejmwahlen wird das aktive Wahlrecht erst mit vollendetem 24. Lebensjahre erworben und die Wahlbarkeit erst mit dem 30. Lebensjahre. Die Senatswähler müssen das 30. Lebensjahr vollendet haben und die zu wählenden Senatoren das 40. Lebensjahr.

Im einzelnen bestimmt die Wahlordnung für den künftigen Sejm eine Gesamtzahl von 208 Abgeordneten statt der jetzigen 444. Die Kandidaten werden durch besondere Wahlkreisverammlungen benannt, wofür das ganze Staatsgebiet in 104 Wahlkreise eingeteilt wird, von denen jeder zwei Abgeordnete zu wählen hat. Die Wahlkreisverammlungen der territorialen Selbstverwaltung, der Kreisverammlungen, Gemeindeverammlungen und der Berufsorganisationen, also der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, der Landwirtschaftskammer und der Gewerkschaften. Außerdem werden in den größeren Wahlbezirken noch Delegierte der beruflichen Selbstverwaltung der Wahlkreisverammlungen angehören, also Delegierte der Ärztekammer, Anwaltskammer, Notarkammer, der Technikerorganisationen und der Frauenorganisationen. Endlich ist vorgesehen, daß auch noch aus der Bevölkerung selbst Delegierte für die Wahlkreisverammlungen bestimmt werden können, und zwar dann, wenn mindestens 500 Wahlberechtigte einen solchen Delegierten schriftlich benennen. In Wahlkreisen, in denen sich eine Hochschule befindet, entsenden auch die Hochschulen noch Delegierte zur Wahlverammlung. In den Wahlkreisverammlungen hat jeder Delegierte das Recht, einen Abgeordnetenkandidaten zu benennen. Wenn im ganzen nur vier Kandidaturen genannt werden, gelten alle vier als Wahlkandidaten. Wenn in der Wahlkreisverammlung mehr Kandidaten genannt werden, so findet dort eine Abstimmung statt, derzufolge als Wahlkandidaten des betreffenden Wahlkreises diejenigen gelten, die wenigstens ein Viertel der Stimmen der Wahlkreisverammlung erhalten haben. In jedem Wahlkreise werden also letzten Endes Wahlkarten mit den Namen von im allgemeinen vier Kandidaten der wählenden Bevölkerung in die Hand gegeben, auf denen der einzelne Wähler zwei Namen zu bezeichnen hat, denen er seine Stimme geben will.

Das neue Senatswahlaesetz bestimmt die Gesamtzahl der Senatoren auf 98 statt bisher 111. Von den 98 Senatoren wird ein Drittel vom Staatspräsidenten ernannt. Die übrigen 64 werden durch besondere Wahlkollegien-Wahlkollegien aus Bürgern gewählt, die auf Grund persönlicher Verdienste oder auf Grund ihrer Bildung oder auf Grund des allgemeinen Vertrauens die Wahlbarkeit zum Senat besitzen.

Bau einer Kriegswerft in Odingen

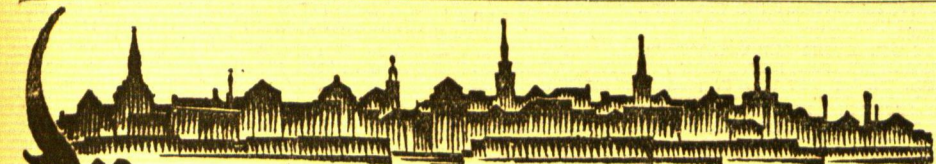
Warschau, 4. Juni. Im vergangenen Jahre wurde mit den Vorbereitungen für den Bau einer Werft durch die polnische Kriegsmarine begonnen, die soweit gediehen sind, daß in diesem Jahr die erste Helling gebaut werden wird. Vorerst sollen Schiffe bis zu einer Größe von 1500 Tonne gebaut werden, und als erstes Schiff dürfte im nächsten Jahr ein U-Boot für die polnische Kriegsmarine, das aus dem durch Sammlungen aufgetragenen Pilsudski-Fonds bezahlt werden wird, auf Stapel gelegt werden. Der Bauplan sieht die Errichtung von vier bis fünf Helling für Schiffe verschiedener Längen, Schwimmdock, Trockendock, sowie die neuesten Einrichtungen für eine Werftanlage vor. Die Werft soll nicht nur Kriegsschiffe, sondern auch Handelschiffe bauen. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, werden solche Werftstätten und Anlagen, die bereits im Lande bestehen und Einzelteile der zu erbauenden Schiffe herstellen können, nicht errichtet, um die vorhandenen Werke für die Werft voll auszunutzen.

Der Bischof von Rielce — „verbrannt“

Warschau, 4. Juni. Gegen den Bischof von Rielce, Paski, der sich geweigert hatte, beim Tode des Marschalls Pilsudski die Kirchenglocken läuten zu lassen, herrschte nach wie vor starke Erregung. Als der Bischof sich jetzt auf einer Reise nach Trzaskawice befand, veranfaleten etwa 500 ehemalige Soldaten eine Demonstration und forderten von der Kurverwaltung dieses Ortes, daß sie die sofortige Abreise des Bischofs durchsetze. In verschiedenen Orten wurden Anschläge an den Mauern befestigt, die den „zivilen Tod“ des Bischofs Paski verkündeten. In Rielce wurde unter lebhaften Kundgebungen gegen den Bischof eine in violetten Stoff gekleidete Schar auf einem öffentlichen Platz verbrannt.

Bootsunglück auf der Wolga — 12 Menschen ertrunken

Jaroslavl, 4. Juni. Auf der Wolga ereignete sich am Sonntag ein Bootsunglück, dem zwölf Menschen zum Opfer fielen. Wie die „Tsch“ meldet, kenterte in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein Motorboot mit 28 Fahrgästen, die sich überleben lassen wollten. Nur 16 Personen gelang es, sich zu retten, die übrigen zwölf gingen unter. Bisher konnte eine Leiche geborgen werden. Die Untersuchung hat ein geradezu kräftig leichtfertiges Verhalten der Wassertransportorganisation auf der Wolga festgestellt. Der Führer des Motorbootes, der erst vor einem Monat in Dienst gestellt worden war, hatte nicht die geringste Ahnung von der Steuerung eines Motorfahrzeuges. Die Verletzten berichten, daß der an der Unglücksstelle vorbeifahrende Dampfer „Wirjusa“, dessen Kapitän und Bootsmann Augenzeuge der Katastrophe waren, nicht die geringsten Anhalten zur Rettung unternommen haben; sie sind verhaftet worden.



Memel, 4. Juni

Ernannt

Die „Elta“ meldet: Der ehemalige kommissarische Oberbürgermeister von Memel E. Simonaitis ist auf Beschluss des Landesdirektoriums zum Leiter der Ersten Abteilung des Landesdirektoriums ernannt worden.

Neue Arbeitszeiten bei den Postämtern und Agenturen

(„Elta“) Die Postverwaltung teilt mit, daß vom 15. Juni dieses Jahres die Arbeitszeiten bei den Postämtern und -agenturen im Memelgebiet mit denen bei den Postämtern in Großlitauen vereinheitlicht werden. Von dem genannten Tage ab werden von 8 bis 14 Uhr sämtliche Arbeiten erledigt, von 17-19 Uhr werden eingeschriebene und amtliche Sendungen angenommen und ausgegeben, Postwertzeichen und Stempelmarken verkauft und andere solche Arbeiten ausgeführt. An Sonntagen und Feiertagen werden die Postämter und -agenturen von 9 bis 10 Uhr und von 12 bis 13 Uhr arbeiten.

Bilder von Memel und von Nidden

Aus Berlin wird uns geschrieben: Wieder kann man in Berlin Gemälde von Gustav Boese, anderem Heimatmaler, bewundern, und zwar in einer sonst andern Zwecken dienenden Ausstellung, die auch eine Reihe von Photographien mit memelländischen Typen bringt.

Boese wartet mit einer ganzen Anzahl hauptsächlich Memeler und Niddener Bilder auf, die durchweg den guten Beobachter von Mensch und Landschaft und den farbenfrohen Können verraten. Da sehen wir vom Sandfrug aus am Memeler Tief behäbig die Stadt sich hinziehen. Da blicken wir von der Börsestraße aus in die Libauer Straße hinein, wie sie sich mit ihrem lebhaften Passanten- und Fuhrwerksverkehr meistens darbietet; ganz echt, gleich vornan, eine Landfrau in ihrer bunten Tracht. Die Partie der Silberhuf erscheint mit Volkwerk und Haus. Dann wieder der als „Bommelwitzer Hafen“ bezeichnete Balgum in seiner alten Gestalt. Auf der „anderen Seite“, auf der Lehning, erhebt sich einmal der alte Sandfrug auf seiner behäbigen Anhöhe und weiterhin, in anderen Bildern, die Dünenwelt in der Majestät ihrer Einsamkeit, durchwirkt mit dem Zauber, den die Dale Nidden ausstrahlt. Dieses eigenartige Plätschen hat es offenbar dem Künstler am meisten angetan.

Das Schaffen von Gustav Boese beruht im Grunde auf dem tiefen Verständnis für sein Objekt, in der Liebe für seine Eigenart. Er erfasst das Wesentliche und vermittelt, ohne den Maler an die Stelle des Zeichners setzen zu wollen, trefflicher stets den richtigen Gesamteindruck von Land und Leuten; denn das Künstlerauge bestimmt die Fingelführung. So wirken alle Gemälde anziehend; insbesondere bieten sie in ihrer anheimelnden Art, die übrigens durch das meist kleine Format noch gehoben wird.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 19.30: Hygiene-Funk. 19.50: Schallplatten. 20.40: Unterhaltungsmusik. 21.10: Frauenfunk. 21.30: Unterhaltung. 22: Orchesterkonzert.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 5.45: Turnstunde. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.05: Schulfunk: Balladen von Goethe. 12: Mittagskonzert. 15.10: Praktische Rinde von einer Hausfrau. 15.20: Jungmadel auf Fahrt. 15.45: Musik für Streichorchester. 17: Nachmittagskonzert. 18.50: Der Zeitfunk berichtet. 19: Sender. 19.10: Harmonik verschiedener Komponisten. 20.15: Gorch Rod und seine Zeefahrt. 20.45: Sinfoniekonzert. 21.35: Deutsche Volkslieder aus Ostpolen. 22.20: Vom Kerbholz bis zum Fernschreiber. 22.45: Großes Funkoperetten-Potpourri.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.15: Schulfunk: Thors Hammer. 11.40: Die Düngung beeinflusst Güte und Beschaffenheit der Ernte. 12: Mittagskonzert. 14: Märlchen. 15.10: Lieder und Klavierstücke. 15.40: Begegnung mit einem Dichter. 16: Klügendes Klavierstück. 18.45: Beethovenkonzert. 20.45: Das internationale Musikfest in Hamburg. 21: „Der Dreißig“, Ballett. 23: Tanzfunk.
- Berlin (Welle 357). 19: Funkbericht vom leichtatletischen Training. 19.20: Die Württiber Orgel spielt. 19.40: Echo am Abend. 20.45: „Prinz Friedrich von Somburg“. 22.30: Funkoperetten-Potpourri.
- Breslau (Welle 316). 19: Mit Kamera, Kind und Segel durch Afrika (zum 50. Geburtstag von Colin Noh). 21: Wie's einmal war... (Tänze aus der guten alten Zeit).
- Hamburg (Welle 331). 20.15: Gorch Rod und seine Zeefahrt. 21: „Der Dreißig“. 22.25: Musikalisches Zwischenstück. 23: Funkoperetten-Potpourri.
- Köln (Welle 456). 19: Die Kölnen Funkstammeln spielen. 20.45: Kleine Musik. 21: „Der Dreißig“.
- Leipzig (Welle 282). 19: Vom Hundertsten ins Tausendste. 20.45: Sinfoniekonzert. 23: Russische Lieder. Ehre und Palastmusik.
- München (Welle 405). 19: Beethoven-Musik. 20.15: Gorch Rod. 20.45: „Juni“, aus dem Funkalender. 23: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 523). 20.45: Orchesterkonzert. 22.30: Großes Funkoperetten-Potpourri. 24: Nachtkonzert.
- Wien (Welle 507). „Heinets Fuchs“. Hörbild. 20: Konzert. 21: Wiener Festwochen 22.10: Aus Grazer Opernpremiere. 24.05: Tanz.
- Beromünster (Welle 540). 19.15: Schallplatten. 19.50: Wiener Operettenmusik. 20.45: Neue Schweizer Musik. 21.10: „Quartier für die Nacht“. Hörbild.
- Stockholm (Welle 426). 19.30: Kabarett. 20.30: Konzert. 21.30: Tanzmusik.
- Warschau (Welle 1345). 19.35: Cellomusik. 20: Schallplatten. 21: Klaviermusik. 21.40: Polnische Lieder. 22: Schallplatten. 22.15: Orchestermusik.

einem Memeler Gemüt viel Schönes und sind geeignet, Freude zu erwecken. M. W.

Dampfer „Stephanie“ wieder in Fahrt

Der Memeler Dampfer „Stephanie“ der Reederei Eduard Krause ist am letzten Sonnabend wieder in Fahrt gesetzt worden und am Sonntag nach Libau und Windau zum Laden von Getreide nach Antwerpen in See gegangen. Der Dampfer war bekanntlich am 10. Mai mit einer Ladung Zement von Alborg hier eingetroffen. Nach Entladung wurde das Schiff dann infolge Fehlens passender Ladungen zwischen den Brücken aufgelegt. Nunmehr sind sämtliche unter litauischer Flagge fahrenden und in Memel beheimateten Seeschiffe wieder beschäftigt, da auch die Dampfer „Gotland“, „Doland“ und „Friesland“ auf Reisen sind.

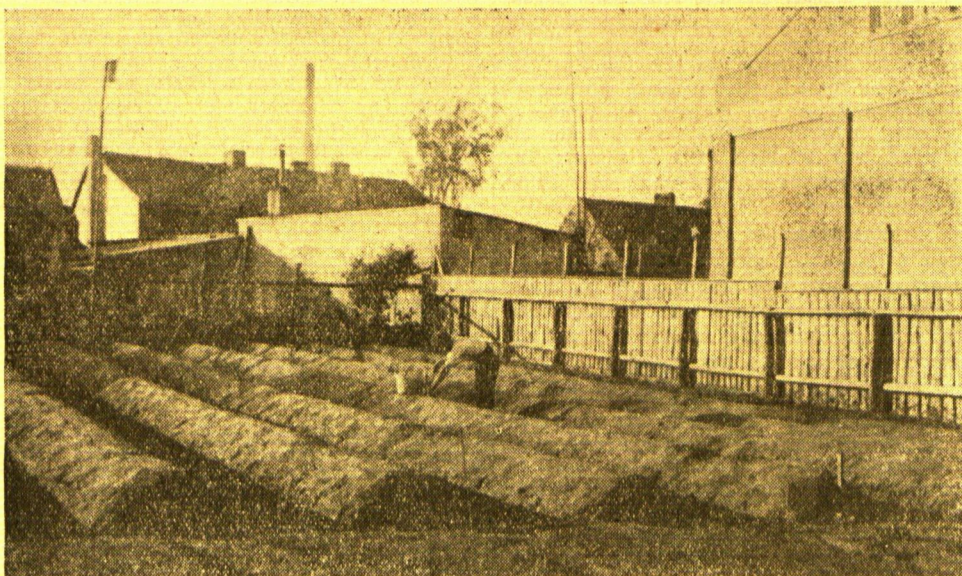
* Auf der Straße überfallen. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde die Arbeiterin B. wohnhaft Mühlentorstraße 36, in der Friedrich-Wilhelm-Straße durch eine unbekannte Frau von hinten überfallen und mit einer Flasche auf den Kopf geschlagen. Die Verletzte wurde mit dem Unfallauto ins Städtische Krankenhaus eingeliefert, konnte jedoch nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden.

* Eine Geisteskranke festgenommen. Aus dem Mädchenheim in Schmelz war vor einiger Zeit die Geisteskranke Else B. entwichen. Sie konnte heute morgen um acht Uhr auf dem Turnplatz festgenommen und wieder in das Mädchenheim eingeliefert werden.

* Gefährter Fahrraddieb. Am Sonnabend abend gegen 10 Uhr wurde ein Fahrrad, das vor dem Lokal Neptun stand, entwendet. Die sofortigen polizeilichen Ermittlungen führten zur Festnahme des Täters, eines gewissen Balns D.

Deudefrug, 4. Juni Vom Markt

Der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt war recht reger, da alle Marktplätze mit landwirtschaftlichen Produkten gut besetzt waren und die Nachfrage vor dem Pfingstfest ebenfalls recht groß ist. Für Butter zahlten Hausfrauen 0,90 bis 1 Lit und Händler 75 Cent je Pfund. Eier waren reichlich für 5 bis 6 Cent je Stück am Markt. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Salat, Spinat und Sauerkraut 30 bis 50 Cent je Kessel, Radieschen 10 bis 20 Cent, Rhabarber 20 und Schnittlauch 20 Cent je



Spargelzucht in Memel. Teilansicht der Spargelanlage — mit den charakteristischen „Spargelwällen“ — eines großen, in der Mühlendammsstraße gelegenen Gärtnereibetriebes.

Bund, Gurken 0,80 bis 1,20 Lit je Stück, Karotten und Zwiebel 40 bis 50 Cent je Liter und Spargel 1,30 bis 1,50 Lit je Pfund. Der Fischmarkt war mit Saffischen reichlich versehen. Es wurden verkauft Male für 0,80 bis 1,20 Lit, Zander für 80 Cent, Schleie für 80 Cent, Hechte für 60 Cent und Maifische und Plöke für 10 bis 20 Cent je Pfund. In der Markthalle kosteten Schulter und Schinken 60 Cent, Bauchstück 50 Cent, Schmeer 70 Cent, Rindfleisch 35 bis 45 Cent und Kalbfleisch 30 bis 45 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt galten Roggen 6 bis 6,25 Lit, Gerste 6 bis 6,50 Lit und Hafer 5,50 bis 6 Lit je Zentner. Gute vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 12 bis 18 Lit je Paar und Läuferschweine 20 bis 35 Lit je Stück. Sen war wenig am Markt.

* Eine Handtasche mit etwa 300 Lit Inhalt verlor die Gastwirtin Schmelzing aus Deudefrug heute morgen in der Dillster Straße an ihrem Haus, als sie in ein Fuhrwerk stieg. Als sie sofort, nachdem sie den Verlust bemerkt hatte, zurückkehrte, war die Tasche schon verschwunden. Es ist anzunehmen, daß die Tasche von einem der Besucher, die zum Markt fuhren, aufgehoben worden ist.

* Marktdieb am Werk. Einem Fräulein Dregeles wurde auf dem Markt aus ihrem Korb eine Handtasche gestohlen. In der Handtasche befanden sich 35 Lit und ein Inlandspaß.

ringsum von der Erde freigemacht und gestochen, am besten mit einem besonderen Spargelmesser. Ueber der Wurzel, die beim Stechen nicht verkehrt werden darf, wird dann wieder die Erde geglättet.

Um Johanni

muß man mit dem Stechen der Spargeln aufhören. Um die Wurzeln zu kräftigen, ebnet man dann die Spargelwälle ein und läßt den Spargel „schießen“.

Wie manche andere gute Gabe der Küchenkultur stammt auch der Spargel wahrscheinlich aus den Küstländer des Mittelmeeres, in deren feuchtwarmem Klima und sandiger Bodenbeschaffenheit die Vorbedingungen seiner Entwicklung gegeben waren.

Die älteste Urkunde

die den Spargel erwähnt, findet sich in den Bilderschriften einer ägyptischen Stufenpyramide, der 1851 entdeckten Pyramide von Sakkara, wo neben Melonen und Kürbissen auch gebündelter Stangenspargel deutlich erkenn-



Der Spargel wird gestochen

bar dargestellt wird. Der zurzeit vornehmlich gepflegte Küchenspargel ist jedoch ein europäisches Erzeugnis, wir verdanken seine Zucht und Kultur den Römern, die ihn zur Kaiserzeit auf keiner vornehmen Tafel fehlen ließen; ihnen gelang die Zucht einer Spargelorte von so „gemästeter“ Exemplaren, daß nur drei Stangen ein Pfund wogen, ein Erfolg, der jedoch auf Kosten der

Spargelkultur im Memelgebiet

Der „König aller Gemüse“

Von der Kultur des Spargels — Die Freude der Feinschmecker — „Die andere Hälfte auch mit Oel!“

Auf den mit bunten Blumen und frischem Gemüse bedeckten Ständen unseres Marktes prangen jetzt hier und dort kleine appetitliche Gebirge von Spargeln. Die Stangen haben eine zarte Farbe, als wären sie aus Marzipan, und an ihren Spitzen zeigen sie einen leichten violetten Hauch. Der Mai und der größte Teil noch des Juni sind die hohe Zeit des Spargels. Ueber den Wohlgeschmack dieses köstlichen Gemüses läßt sich nicht streiten, und zu allen Zeiten ist der Spargel von den Feinschmeckern als ein Triumph gärtnerischer Vereinerungspflanze gepriesen worden. Selbst Kant, der ästhetische Philosoph von Königsberg, geriet in Veräzzung beim Anblick einer verlockend angerichteten Schüssel zarter Spargelstangen, und Goethe hat den Spargel den „König aller Gemüse“ genannt, von dem nur zu bedauern wäre, daß seine Herrschaft so kurz bemessen sei.

Bei uns

im Memelgebiet

sind, von ganz vereinzelten Fällen abgesehen, Spargelkulturen erst in der Nachkriegszeit entstanden, und dann auch nur auf einigen wenigen Gütern und Gärtnereien, meist im südlichen Teil unseres Gebietes. In unseren bäuerlichen Betrieben ist die Spargelzucht so gut wie garnicht verbreitet, denn sie setzt einige Kenntnisse und aufmerksame Pflege voraus. Wie groß die jährliche Produktion an Spargel im Memelgebiet ist, dafür hat man keine Anhaltspunkte, sie dürfte aber nicht einmal hundert Zentner erreichen.

Der Spargel verlangt

ganz bestimmten lockeren Boden

und zwar sandigen bis Sand mit Lehm gemischten in freier und sonniger Lage, der stark gedüngt werden muß, vor allem mit viel Stallmist. Auf die erste Ernte muß man vier Jahre warten, denn aber halten die Beete auch etwa fünfzehn Jahre vor. Heute zählt man mehr als ein halbes Hundert verschiedener Spargelarten, von denen die beiden Sorten „Ruhm von Braunischweig“ und „Früher von Argenteuil“ die beliebtesten sind. Jüngere Kulturen liefern natur-

gemäß besseren Spargel als alte und ausgenutzte. Eine Kultur von einem Morgen bringt bei guter Witterung täglich etwa einen halben Zentner Spargel.

Beim Spargel ist man bekanntlich nicht die Frucht — die roten Beeren in dem hübschen Spargelkraut —, auch nicht den Samen wie beim Getreide, sondern

die „Wurzelsprossen“,

die „Spargelstangen“, welche die nebartig sich verteilende Spargelwurzel an das Licht treibt. Etwa dreimal täglich werden die Beete abgegräbt, und das geübte Auge des Spargelstellers entdeckt sofort die für den Vaien nur selten sichtbare Stelle, wo eine Spargelstange ans Licht will. Die Stange wird nun



Auch der im Memelgebiet gezüchtete Spargel ist dick und wohlschmeckend. Links ist auf dem Spargelwall eine eben gestochene Portion ausgebreitet, rechts sieht man zwei teilweise — nur an der Spitze — freigelegte Spargelstangen.

Schmackhaftigkeit ging. Das Älteste aller Kochbücher, das des Apizius, gibt bereits genaue Anweisungen über die Zubereitung des Spargels.

In Deutschland begabte man dem Spargel zuerst in den Hofgärten der österreichischen Kaiserhöflichkeit, schon 1565 tritt er in den „Küchenberichten“ der Wiener Hofburg auf. Bald danach wird er als ein „höchst fein Gaumengemüse“ in Braunschweig gezogen, das seit anderthalb Jahrhunderten der Mittelpunkt der deutschen Spargelzucht ist, deren Pflanzungen zusammen mit den gewaltigen Plantagen von Döhren bei Hannover und Beelitz in der Mark Brandenburg heute fast ganz Deutschland beliefern. 1930 — jüngere Angaben liegen nicht vor — bedeckten in Deutschland die Spargelkulturen

eine Fläche von 18 000 Hektar

Ein besonders beredter Vobredner erstand dem Spargel in Brillat-Savarin: das Kapitel über den Spargel in seiner vielgenannten „Physiologie des Geschmacks“ ist ein hohes Lied auf die Feinheit und den Wohlgeschmack, die Bestimmtheit und gesundheitsliche Wirkung dieses „aristokratischen Gemüses“.

Die Franzosen sind anerkannte Feinschmecker und Kochkünstler; der weitgereiste Maler Hans Schadow sagt in seinem farbenreichen Buch „Mit Pinzel und Palette durch die große Welt“: „Am besten speist man bei den Franzosen, den größten Feinschmeckern der Welt, danach kommen die Desterreicher, wohl infolge ihres slavischen Einflusses, dann die Italiener.“ Nirgends auch werden solche Summen für die Küche aufgewandt wie in den Familien des alten französischen Adels und auch des wohlhabenden Mittelstandes. Es ist daher begreiflich, daß sich die Spargelzucht in Frankreich zu einer Hochsaison besonderer Art gestaltet.

Während man bei uns nur den „weißen“ Spargel kennt, der gestochen wird, sobald sich die Spitze der Stange aus der Erde hervorragt, ist man in Frankreich und Italien sehr gerne den in Treibhäusern gezogenen

„grünen“ Spargel

Um diesen zu bekommen, läßt man die Wurzel sprossen 30 bis 50 Zentimeter über die Erde treiben, und sie verfärben sich dann durch das „Blattgrün“. Die leichte bläuliche Verfärbung der Spargelspitzen, welche den Uebergang zum grünen Spargel darstellt, mindert aber nicht den Wert des Spargels als Vorkost.

Brillat-Savarin erzählt

zwei hübsche Anekdoten,

die die Vorliebe der Franzosen für das schmackhafte Frühlingsgemüse kennzeichnen.

Eines Tages berichtete ein Prälat dem Kardinal-Erzbischof von Paris, zu dessen Hofhaltung er gehörte, daß in den Beeten des bischöflichen Küchengartens ein Spargel von ganz ungewöhnlicher Stärke aufspröbe; er habe die Erdkrume schon durchbrochen und sein zartrosa-bläuliches Köpfchen strebe verheißungsvoll zum Licht. Der Kardinal, von dieser Meldung annehmlich berührt, eilte mit seinem Gefolge in den Garten und fand die Angaben des Domherrn bestätigt. Die Folge war, daß er nunmehr täglich „seinen“ Spargel besuchte, um sich an dessen Wachstum zu erfreuen, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, so daß der Kirchenfürst bestimmte, er selber, in eigener Person, wolle dieses Prachtexemplar eines Niesenparagels stechen. Dies geschah auch tags darauf mit der gebotenen Feierlichkeit; doch die erwartungsvoll umherstehenden Damen und Herren erlebten eine Enttäuschung: Die Eminenz erhob sich mit leeren Händen und wenig geistvollem Gesicht — der Spargel war von Holz! Der naseweise Prälat hatte die vollendete Nachbildung eines Spargels selbst hergestellt und eingegraben und dann von Tag zu Tag „wachsen“ lassen; er erhielt sehr bald Gelegenheit, fern von Paris darüber nachzudenken, daß derartige Scherze mit hohen Herren nicht statthaft sind.

Nicht minder bezeichnend ist die andere Spargel-

Tragikomödie. Baron Cuvier, der geniale Naturforscher und Anatom, war ein leidenschaftlicher Spargelfreund; er teilte diese Schwäche mit seinem vertrautesten Freund, einem hohen Geistlichen. Alljährlich am Pfingsttage vereinigten sich die beiden Väter zu einem Essen, bei dem ausschließlich vierhundert Stangen Spargel aufgetragen wurden, jedoch mit dem Unterschied, daß die für Cuvier bestimmte Hälfte mit Olivenöl, die andere mit zerlassener Butter gereicht wurde. Da geschah es, daß der Freund kurz vor Beginn der Tafel, vom Herzschlag getroffen, tot zu Boden sank. Cuvier überzeugte sich, daß Hilfe zu spät käme, dann stürzte er tränenden Auges, doch schnell gefaßt, in die Küche und rief: „Die andere Hälfte auch in Dell!“

Memelgau

Kreis Hendekrug

Verhandlungen des Strombettes an der Petersbrücke

bl. Nr. 4. Juni.

Infolge der Eisverletzung während des diesjährigen Frühjahrshochwassers oberhalb der Petersbrücke haben sich in der Fahrinne des Amathstromes oberhalb und unterhalb der Petersbrücke durch Veränderung flache Stellen gefunden, welche für die beladenen Fahrzeuge, die den Brückendurchlaß passieren müssen, Fahrhindernisse bilden. Vor wenigen Tagen geriet ein tief beladener kurischer Kahn des Schiffers Emil Storloff — von etwa 5000 Zentner Tragfähigkeit — auf die flache Stelle unterhalb der Brücke. Der Schiffer versuchte den Kahn über diese flache Stelle in das Durchschloß der Brücke mittels eines Stahlseiles und Handfahrspeils hinüber zu drehen. Hierbei erhielt der Matrose des Schiffes mit der eigenen Spillspeise einen Schlag gegen den Unterleib und zog sich eine schwere Verletzung zu. Darauf legte der Schiffer größere Kraft mittels mehrerer Talgen und einer Oberdeckwinde mit dreifacher Uebersetzung an. Bei dieser großen Kraftentfaltung sprang die eisernerne Spule der Winde, um welche das Stahlseil gewickelt war, in kleine Stücke. Eines der Eisenplättchen traf die Hand der Ehefrau des Schiffers und rief derselben einen Finger ab. Als man schon mehrere Stunden gearbeitet hatte, staute sich das Wasser des Stromes infolge des Nordwestwindes, und nun gelang es dem Schiffer, das Fahrzeug über die flache Stelle und durch das Brückenschloß zu drehen. Im Interesse der Schifffahrt ist es dringend erforderlich, daß oberhalb und unterhalb der Brücke Baggerungen vorgenommen werden.

ist. Ren-Auach, 3. Juni. Fischereidiebstahl (L.) Nummer wieder werden die Fischer von Lichtschirmen Gefindel befohlen. Nicht nur leeren diese die Netze und Wenter und bestehen so die

Standesamt der Stadt Memel

vom 4. Juni 1935

Aufgebote: Arbeiter Francisus Grimbowski mit Arbeiterin Marijona Namagarte; Zollbeamter Stanislovas Polikarpas von Wilnstrabas mit Grenzpolizeibeamtin Marijona Petrusaitis, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Eisenbahnarbeiter Antanas Jancovicus von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Martin Moors von hier, dem Arzt Antanas Chazanovicus von Kasimail. — Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts, zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Fischer Janis Jaudzims, 66 Jahre alt; Drechslermeisterfrau Martha Kremton, geb. Stäger, 78 Jahre alt, von hier.

Fischer um die Fänge, sie entwerden auch Fischereigezeuge. So wurden dem Fischer R. aus der Krakerorther Bank zwei Netze und dem Briefträger S. zwei Kaspantellen gekohlen. Dem Fischer Sch. haben die aus dem Fischkasten 10 bis 15 Pfund Kote.

ist. Rinten, 3. Juni. Eine Perle von Dienstmädchen hatte sich die Bestberfrau P. gemietet. Wenn sie arbeitete, melbete sie sich stets krank, sie weigerte sich aber auch, mit dem Fuhrwerk zum Arzt gebracht zu werden. Als die Bestberfrau nun die Arbeit ankerte, den Arzt zu holen, wurde das „kranke“ Mädchen handgreiflich verprügelt die Bestberfrau und machte sich, natürlich ohne Kündigung, sofort aus dem Staube.

Standesamtliche Nachrichten

Aufg. G. E. Schickuna: Stellmacher Heinrich Adolf Strangales-Dibeln mit Bestberochter Meta Efrische August-Nr. — **Geboren:** ein Sohn: dem Bäcker Max Deffelt-Nr.; dem Wasserbaubeamten a. D. Christof Jofuttis. — **Gestorben:** Rentnempfangerin Anna Färstberg, 51 Jahre, Kaufmann Heinrich Szallies, 56 Jahre, Rentnempfangerin Geora Peteret, 78 Jahre, sämtliche aus Nr. — Für den Monat April und Mai: **Geburten:** Hadergasse Ernst Gustav Hans Preuß-Memel mit Stütze Meta Gertrud Salowitsch-Nr.; Arbeiter Gustav Petrasch mit Dominice Mendelste-Nr.; Grenzpolizeiwachmeister Juozapas Svarcas-Nr. mit Bestberin Eise Anna Minjoh-Nr. — **Gestorben:** ein Sohn: dem Pfarrverweser Michel Klumbis, eine Tochter: dem Arbeiter Erdmann Heram, dem Arbeiter Geora Mibwer, dem Arbeiter Michel Schillgales, sämtliche in Nr. — **Gestorben:** Hausbesitzerwitwe Erdmutte Paulik, 81 Jahre, Altlicher Friedrich Riedfus, 82 Jahre, Plätterin Grita Szobries, 55 Jahre, sämtliche aus Nr.

Kreis Pogegen

a. Pogegen, 3. Juni. [Durchgehendes Fuhrwerk.] Am Sonnabend kam der Inspektor der Frau N. von hier mit seinem Fuhrwerk, welches mit zwei edlen Pferden bespannt war, die Marktstraße entlang gefahren. Plötzlich wurden die Tiere wild und gingen durch, wobei der Leiter eine Zeitlang die Herrschaft über die Pferde verlor. Ein auf der Straße haltendes Fuhrwerk wurde angefahren, wobei eines der Pferde schwer verletzt wurde. Ein auf seinem Motorrad zufällig vorbeikommender

Verhelfkundiger vernährte dem Pferd die Klaffenden Wunden. Nach dem Zusammenstoß ritten die Tiere noch bis zur Gastwirtschaft Dillas, wo sie zum Stehen gebracht werden konnten.

Gadjuthen, 3. Juni. Mitgliederversammlung des Darlehnskassenvereins (s. S. 1). Am letzten Sonnabend fand im Saale des Herrn Raubur eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Gadjuthener Darlehnskassenvereins statt, die einen außerordentlich großen Besuch aufzuweisen hatte. Anstelle des erkrankten Vereinsvorsitzers eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Zementwarenfabrikant Schiene, die Versammlung und gab eine längere Erklärung über die augenblickliche Lage des Vereins ab. Anschließend entwickelte sich eine längere Aussprache, die damit endete, daß eine einstimmige Entschlieung angenommen wurde, in der die Versammlung die Maßnahmen des Vorstandes und des Aufsichtsrats billigte und den Verwaltungsorganen vollstes Vertrauen ausdrückte. Nach einer weiteren Aussprache über verschiedene Angelegenheiten des Vereins wurde die Versammlung geschlossen.

a. Der Chauffeur B. des Gutes Milchbude war mit dem Ansführen der Remonten beschäftigt, als plötzlich ein junges Tier aus der Luft und B. so unglücklich traf, daß er sich einen komplizierten Beinbruch zuzog. Der Verletzte mußte dem Kreiskrankenhause zugeführt werden.

a. Der Deckhengst des Gutsherrn L. aus Bojehnen erlitt von einer Stute einen Schlag gegen das Hinterbein, wodurch dieses schwer verletzt wurde. Bei dem Versuch aufzustehen, brach sich der Hengst darauf ein Vorderbein, worauf das Tier kurzerhand erschossen werden mußte.

at. Am letzten Sonntag beschloß der Handwerkerverein in einer Sitzung, die durch den Vorsitzenden, Schneidermeister Horm-Nuden, geleitet wurde, am 14. Juli einen Vereinsausflug mit dem Autobus nach Au zu unternehmen. Der Fahrpreis wurde auf 0,50 Lit für Mitglieder und auf 2 Lit für Gäste festgesetzt. Der Vorsitzende beauftragte die neu aufgenommenen Mitglieder Erich Schröder, Bäcker in Nuden, Hermann Saunus, Schneider in Palamonen, Jakob Aschmann, Schlosser in Schillgallen und Frik Nilmus, Zementwarenfabrikant in Nuden.

Marktbericht

-at. Pogegen, den 1. Juni 1935

Butter	Wb. 0,70—0,80	Karotten	Alter 0,20—0,25
Eier	Stück 0,04 1/2—0,05	Zwiebels	Alter 0,40—0,50
Weizen	Str. 9,50	Schweinefleisch	Wund 0,35—0,40
Roggen	Str. 6,50—7,00	Rindfleisch	Wb. 0,20—0,35
Hafer	Str. 6,00	Kalbsteck	Wb. 0,25—0,30
Gerste	Str. 6,00—6,50	Male	Wb. 1,50—1,80
Kartoffeln	Str. 0,80—1,70	Rechte	Wb. 0,60—0,70
Wienbohnen	Wb. 1,50	Knappen	Wb. 0,30
Hähne	Wb. 0,30	Zander	Wb. 0,80
Hühner	Wb. 0,40	Schleie	Wb. 0,40—0,50
Keuchel	Stück 1,00	Weißfische	Wb. 0,10
Tauben	Stück 0,50	Ferkel	Saar 13,00—24,00
Äpfel	Uter 1,70	Auflerchmeine	20,00—25,00
Rhabarber	Bund 0,10—0,15	Brennholz	Subrel 0,00—13,00
Salat	Portion 0,10		

Schlaunen Die Befehlsbama, die ich gegen Schläu- nen ausgetrieben habe, nehme ich zurück. Da es sich um ein unwahres Gerücht handelt, warne ich vor Weiterverbreitung. Besitzer Krüger Schlaunen.	Walzen-Mühle Rahnuggen Weizen von 5 Hk. aufwärts kann ohne vorherige Anmeldung sofort hochprozentig als bestes Mehl ge- rührt werden. Ga- rtenboden, Gra- sen und Grüns zum Umtausch vor- zuziehen. Johann Naujoks	Hendekrug Sauberes, ehrl. Mädchen Sucht von sofort Fr. Elvira Kuppermann Hendekrug am Markt	Carlsberg Suche zum 1. Juli einen ordentlichen, tüchtig, unverheirat. Inspektor der auch selbständig disponieren kann. Geil. Meld. bitte Zeugnisabschrift beizufügen. Wartmann Rinkat Carlsberg Voll Strandhät	Brennholz 35 em lange Tannenrosen liefert frei Haus. Zu erfragen bei Pleek, Pogegen Telefon 39 Uzspolkatis Stonifischen Telefon 43.	Wirtin sucht Stelle. Angebote unt. 5010 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erbeten. Manufakturpapier liefert F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.	Pröfals 4-Zimmertwohnung mit Balkon per 1. Juli oder später zu vermieten. (7667) W. Skwirblies, Pröfals, Tel. 10
--	---	--	--	--	---	--

Sigella bleibt Sigella!

Man könnte vom Boden essen, sagte eine Hausfrau, als sie von ihren mit

SIGELLA - Edelbohnerwachs
und **SIGELLA** - Mop und -Politur

behandelten Fußböden erzählte.

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Nunzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Karl-Egon Santen wurde blaß. Er hatte längst bemerkt, daß Edith nicht mehr das junge, unerfahrene Mädchen war, das er früher so leicht für sich gewonnen hatte. Aber um so mehr reizte ihn jetzt der Kampf um diese Frau. Soeben begann die Musik wieder zu spielen.

„Warte!“ sagte er und verbeugte sich.

Unmutig hob Edith den Kopf. Aber es war nicht möglich, den Tanz abzuschlagen.

Nings um sie herum hörte man Gelächter, Plaudern, Gläserklirren, sah man frohe Miene. Geheimrat Ellen trank ihr vom ihrig gegenüberliegenden Tisch lächelnd zu. Sie konnte keinen Stachel provozieren.

Bögernd legte sie den Arm in den des Mannes und ging mit ihm auf die Tanzfläche. Sie wußte, daß er ein vorzüglicher Tänzer war, sie ahnte, daß ihr die Menschen bewundernd zusehen würden, aber keine Befangenheit überkam sie.

Nuhig tanzte sie, ohne das Geflüster des Mannes an ihrer Seite anzuhören, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen.

Ganz selbstam und unwirklich kam es ihr vor, daß sie diesen Mann einmal geliebt hatte, und wieder einmal spürte sie deutlich, daß es ein Raufsch gewesen war, ein Taumel, weiter nichts!

In Karl-Egon Santen tobten die widersprechenden Gefühle. Als er Edith in St. Moritz wiedergesehen hatte, war die alte Liebe stark und heiß in ihm erwacht, nun, da er sie an der Seite eines anderen Mannes sah, erwachte sein Begehren doppelt stark und flammend.

An der Seite einer Frau, die er nicht liebte, die ihn mit lächerlichen Tönen quälte, fühlte er immer von neuem, was Edith ihm gewesen war. Neben seinen egoistischen Wünschen aber fühlte er

auf einmal auch bessere Regungen in sich wach werden.

Während er die schlanke Gestalt im Arm hielt, kam ihm zum erstenmal der Gedanke, daß Edith wert gewesen sei, um sie zu kämpfen, um ihr gemeinsam ein Leben aufzubauen auch ohne den Glanz des Reichthums, mit dem Meta Sibeltus umgeben war.

„Edith!“ sagte er leise und ernster als sonst. „Bitte, verachte mich nicht! Ich ertrage es nicht! Ich weiß, daß ich damals unrecht handelte, ich will es eingestehen, aber verzeih mir!“

Seine Stimme bebte und echter Schmerz klang aus seinen Worten.

„Ich wußte nicht, was ich verlor, erst jetzt weiß ich, was du mir warst.“

Edith entging der echten Klang der Stimme nicht. Sie fühlte die Wahrheit seiner Worte.

„Wir wollen beide vergessen,“ meinte sie freundlich.

Zwei Menschen standen und sahen dem Paare zu. Hinter einer Säule verborgen beobachtete Ralf Hartmann das Paar. Wilder Schmerz faßte ihn und gleichzeitig eine müde Resignation. Edith und der Mann, der sie liebte und dem sie zugetan war. War er verrückt gewesen, auf der Einladung zu bestehen.

Er fühlte den Schmerz so stark und heftig wie noch nie. Dann hob er den Kopf. Nein, er mußte wissen, wie sie zueinander standen, mußte erfahren, was Edith dazu getrieben hatte, diesen Mann, den sie liebte, zu verlassen und ihn zu heiraten!

Noch einer stand abseits und sah unter den vielen tanzenden Paaren nur das eine — Bernd Möllers.

Aber es lag keine Sorge in seinem Blick.

Er war ein scharfer Menschenkenner und hatte sogleich gesehen, daß Edith den Schlag, den der Mann ihr einst verkehrt hatte, verwunden hatte. Ein tiefer Seufzer hob seine Brust.

Als er das Paar gemeinsam den Tanz beginnen sah, war ernste Sorge in seinem Blick. Aber die frühe Freundlichkeit, die Edith dem Vetter erwies,

zeigte ihm, daß sie überwunden hatte, daß sie vergessen konnte.

Als der Tanz zu Ende war, ging er auf sie zu und nahm sie am Arm mit sich. Karl-Egon verabschiedete sich und ging zurück an den Tisch, an dem seine Frau mit ihren Eltern saß. „Ich weiß, was du willst,“ meinte Edith ernst, als der Onkel sie mit sich führte in den lauschigen Wintergarten. — „Du willst mich fragen, ob ich mit Karl-Egon...“

Sie sah den Onkel an und der Blick ihrer schönen, dunklen Augen war traurig und aufrichtig zugleich.

„Du wirst mir glauben, daß ich Karl-Egon vergessen habe! Du hattest damals Recht, Onkel Bernd! Heute begreife ich mich ja selbst nicht mehr, wie ich jemals mein Herz an ihn hängen konnte! Glaube mir, ich habe das wirklich überwunden! Und für immer!“

Bernd Möllers sah nachdenklich vor sich hin.

„Ich weiß es, Edith! Ich spürte es heute abend ganz deutlich und ich freue mich darüber! Und... bist du glücklich mit... Ralf?“

Edith trat einen hastigen Schritt vor. Tränen waren in ihre Augen getreten. Bernd Möllers sah es mit Erschrecken und mit Staunen.

„Du hattest recht, Onkel Bernd! Ich hätte Vertrauen zu Ralf haben sollen... nun ist alles so schwer zwischen uns...“

Bernd Möllers sah seine Nichte an.

„Er weiß...“

„Ja, und ich weiß nicht, verachtet er mich, haßt er mich? Ich verstehe nicht, ihm alles zu sagen. Er liebt mich nicht zu Wort kommen...“

„Habe Geduld, Edith! Vielleicht findest du nicht die rechten Worte, ihm alles zu sagen, versuche es dochmals! Mein Gott, er liebt dich doch so sehr...“

Er schwieg, denn Rudolf Detting war langsam herangekommen.

„Aha!“ sagte er in heiterer Laune. „Hier findet man die Ausreißerin! Nun, Edithchen! Ich mache dir mein Kompliment! Und Ralf wird wohl stolz auf seine kleine Frau sein, was?“

Edith war blaß geworden. Sie antwortete nicht.

Der Vater hob gärtlich ihren Kopf empor.

„Nude, Kleines? Na, ich denke, wir gehen allmählich. Es war so gemächlich bei dir, alles war besessert...“ aber so wollten wir doch an den Aufbruch denken.“

Edith machte ihrem Onkel ein Zeichen, über alles zu schweigen, und er nickte beruhigend.

Nach und nach leerte sich das gastliche Haus. Olga von Kestrup küßte Edith herzlich beim Abschied, tausend Händebrüde, Grüße, Dank. Nun war auch der letzte Wagen in der Ferne davongerollt.

Ralf und Edith Hartmann standen einen Augenblick schweigend. Edith hatte die Schultern leicht gesenkt, der Diener löschte schon im Festsaal das Licht.

Vanagum war Ralf ihr voran die Treppe emporgegangen. Edith folgte. Auf dem Flur wandte er sich um, und sein kühl-schändliches „Gute Nacht“ rief Edith aus ihren Gedanken.

„Nein, Ralf,“ sagte sie jetzt ernst und nachdenklich. „Zimmer bist du mir ausgewichen, heute muß ich dich sprechen.“

Sie waren vor dem Frühstückszimmer angekommen. Ralf und Edith saßen in der großen, weißen Tür, ihre schmale, schwarze Gestalt hob sich in wirkungsvoller Silhouette von dem Weiß des Hintergrundes ab.

„Ich muß dir endlich sagen...“ begann sie.

Ein eisiges „Was?“ ernüchterte sie.

„Glaub mir doch,“ begann sie wieder stodend von neuem. „Ich meinte es nicht schlecht, als damals...“ wieder trakte sie. „Siehst du, ich war jung und kannte wenig von der Welt, und Karl-Egon war schön, weltgewandt und ritterlich. Als ich erfuhr, daß er mit Meta Sibeltus...“ wieder schwieg sie. Der Gedanke, dem Mann ihr gegenüber die Demütigung zu sagen, ließ sie einen Moment verstummen. Dann aber fuhr sie mutig fort: „daß er sie mir vorzog, war ich ganz außer mir vor Schmerz und Haß und da...“

(Fortsetzung folgt.)

Bei den Leprakranken von Santo Angelo

Von Charlotte Heller (Sao Paulo)

Mit einer Bekannten gehe ich durch einen der schönsten Teile der Stadt Sao Paulo, durch eine Gegend, die mich in ihrer stillen Vornehmheit an das alte Cottaviertel erinnert. Mir fällt eine große Villa auf, die — gegen die sonstige brasilianische Wohnweise — weit entfernt von der Straße in einem großen Garten steht. Auch der Garten selbst sticht vor dem ab, was man sonst in den brasilianischen Großstädten zu sehen gewohnt ist: er gestattet dem Besucher keinen Einblick. Ihm fehlt ganz die eitle Wertschätzung, die in nativer Freude jedem, der vorbeikommt, zeigen möchte, wie schön es die haben, die als Besucher oder Gäste in ihm weilen. Ich fragte meine Begleiterin nach dem sonderbaren Herrenhaus und erhalte erst nach einigem Zögern eine Antwort: „Das Besitztum gehört einem der reichsten und vornehmsten Männer von Sao Paulo. Er ist leprakrank, seine Familie auch; auch die Dienerschaft besteht nur aus Aussätzigen. Aber von so etwas spricht man nicht gern in Brasilien, danach fragt man nicht.“

Auto und Dame — „Klappern“

Einige Zeit später machen wir mit einer brasilianischen Familie eine Autotour. Unterwegs beginnt verschiedene an dem Auto zu klappern. Die Dame, die uns eingeladen hat, wird sichtlich nervös. Sie befällt ein leises Zittern und beginnt leise zu beten, fast wie in Todesangst. „Am Himmelswillen, ist Ihnen schlecht?“ erkundige ich mich. Die Dame sieht mich scheu, fast verängstigt an und flüstert: „Ich habe solche Angst, weil wir gerade hier eine Panne haben.“ — „Das kann aber doch nicht so schlimm sein. Gewiß, die Unbequemlichkeit, aber...“ — „In der Gegend wohnen Leprosen, die davor geschützt sind, in einer Anstalt untergebracht zu werden. Wenn wir ihnen begegnen! Sie sind in ihrem Unglück wie wilde Tiere! Zum Glück hat Joao, der Chauffeur, eine Schutzwaffe mit.“

Kranke hinter Stachelstrauch

Wir sind ohne Panne nach dem nächsten Ort gekommen, aber acht Tage später hatte ich bereits die Erlaubnis erwirkt, die Leprosenkolonie Santo Angelo zu besuchen. Ein Beamter der Inspectoria de prophylaxia da lepra begleitet mich. Er erzählt mir, daß es in Brasilien rund fünfunddreißigtausend Aussätzige gibt, von denen die Behörden wissen. Wieviele es in Wahrheit gibt, kann man nur ahnen. Tatsache ist jedenfalls, daß in einem der kleinen brasilianischen Staaten der Prozentsatz der Leprosen fünf von Tausend der Bevölkerung ist, das ist riesig! Im Staaten Sao Paulo und einigen anderen der fortgeschrittenen Bundesstaaten ist die Aussätzigenfürsorge sehr gut organisiert, in anderen weniger. Im Altertum hat man die vom Ausfall befallenen Unglücklichen wie wilde Tiere behandelt und ausgezogen. Im Mittelalter hat man sie oft furchterlich verbrannt. Heute kämpfen hunderte Forscher verzweifelt um ein wirksames Mittel gegen den Ausfall, und die Fürsorge für die Kranken wird ebenfalls ständig ausgebaut. Während ich darüber einiges erfahre, rast unser Auto über weite Landstrassen, die nach südamerikanischen Begriffen recht gut sind, und früher als erwartet, hält es am Eingangstor der Siedlung Santo Angelo, das früher durch Militär stark gesichert wurde, um Ausbruchversuche zu verhindern. Freundschaftliche Beamte nehmen mich herzlich begrüßen und Lebenswörter. Noch sind wir nämlich nicht in dem Teil der Kolonie, in dem sich die Kranken aufhalten, wir befinden uns in der „Neutralen Zone“ von Santo Angelo. In ihr leben die gesunden Ärzte, Pfleger und Krankenschwestern, in ihr liegen das Verwaltungsgeschäft und die Apotheke. Dann, ganz unermittelt, kommt ein großes Stachelstrauchgitter, jenseits dessen die tausend in Santo Angelo untergebrachten Kranken haufen, unter ihnen auch drei Dutzend Kinder...

Das beste Mittel — Arbeit

Der Leitfaden des Heimes ist: es muß der Versuch unternommen werden, den Kranken ein klein wenig über ihr schreckliches Dasein hinwegzuhelfen, indem man es ihnen so abwechslungsreich als möglich gestaltet, indem man ihnen also so viel als möglich Beschäftigung und Ablenkung gibt. Man hat sie darum all das im Kleinen organisiert, erarbeiten, vorbereiten und durchführen lassen, worin das Leben und die Verwaltung einer Siedlung von Gesunden besteht. Denn der Versuch, die Kranken einfach nur zu „erzittern“, ist sinnlos und oberflächlich und muß scheitern gegenüber der Größe ihres Unglücks. Nur das Höchstmögliche an ernsthafter Beschäftigung vermag den Aussätzigen das Dasein erträglich zu machen, bei dem ihr Körper langsam verkauft. Darum gibt es eigene handwerkliche Arbeitsstätten, eine glänzend geleitete Schuhmacherei, eine Bäckerei, eine Nähstube, eine Bügelanstalt und sogar mechanische Werkstätten. Selbst die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte werden im Rahmen der Kolonie Santo Angelo auf einem kleinen Gut gewonnen.

Daneben gibt es Spielräume für die Kinder und Billard für die Erwachsenen. In Brasilien wird überhaupt mindestens so viel und so gut Billard gespielt wie bei uns. Auch ein Sportplatz ist vorhanden, auf dem Fußballspiele gegen die Mannschaften der anderen Leprosenkolonie ausgetragen werden. Im Mittelpunkt der Siedlung aber steht eine Kirche; sie kann bei Gottesdiensten bei weitem nicht die Zahl der Gläubigen fassen.

„Wo die Verlede singt...“ Unter entsprechender Vorsicht — die Kranken müssen immer in einer bestimmten Entfernung bleiben — kann ich mich davon überzeugen, wie man sich bemüht, den Aussätzigen all das zu schaffen, was in dem durch die Verhältnisse vorgeschriebenen Rahmen für ihr Wohlbefinden — (das Wort, in dem Zusammenhang verwendet, ist natürlich ein Widerspruch in sich selbst!) — notwendig ist. Pflöckchen höre, dann sehe ich auch das Orchester von Santo Angelo ein Musikstück über, einen Walzer aus „Wo die Verlede singt...“ Die verschiedensten und verunstalteten Gesichter und Körper der Aussätzigen, der hohe Stachelstrauch und dazu „Wo die Verlede singt...“, ich stand wahrhaftig unmittelbar vor einem Zusammenbruch der Nerven.

Die Filmecke

„Wo die Verlede singt...“

Unter entsprechender Vorsicht — die Kranken müssen immer in einer bestimmten Entfernung bleiben — kann ich mich davon überzeugen, wie man sich bemüht, den Aussätzigen all das zu schaffen, was in dem durch die Verhältnisse vorgeschriebenen Rahmen für ihr Wohlbefinden — (das Wort, in dem Zusammenhang verwendet, ist natürlich ein Widerspruch in sich selbst!) — notwendig ist. Pflöckchen höre, dann sehe ich auch das Orchester von Santo Angelo ein Musikstück über, einen Walzer aus „Wo die Verlede singt...“ Die verschiedensten und verunstalteten Gesichter und Körper der Aussätzigen, der hohe Stachelstrauch und dazu „Wo die Verlede singt...“, ich stand wahrhaftig unmittelbar vor einem Zusammenbruch der Nerven.

Die Filmecke

Deutsche Filmproduktion 1935/36

Berlin, Anfang Juni.

Wie aus der Presse ersichtlich wird, betreibt die deutsche Filmindustrie mit Nachdruck die Vorbereitungen für die kommende Produktion. Zahlreiche Mitteilungen sind in die Öffentlichkeit gelangt, die schon heute einen gewissen, wenn auch noch nicht vollständigen Ueberblick über das Filmvorhaben für 1935/36 gestatten.

Die dreißig Filme der Ufa

Am eingehendsten sind die Mitteilungen der Ufa. Sie ist mit dem vorjährigen Programm noch nicht fertig geworden und bringt in seinem Rahmen noch vier Filme heraus: „Ehretreu“, der in Oberbayern gedreht wurde, den „Eise-Eister-Film“ nach dem gleichnamigen Roman von Hans Fallada, den „Die Liebe alle Frauen mit Jan Kiepura und den mit Spannung erwarteten Schängel-Film Amphitryon, der ein ungewöhnlich großes Format haben soll und von dessen Gestaltung schon einiges durch laufende Text- und Bildveröffentlichungen bekannt geworden ist.

Das neue Programm sieht dreißig Filme vor, für die unter anderem folgende Künstler verpflichtet wurden: Hans Albers, Lilian Harney, Renate Müller, Maria Höf, Anny Ondra, Willi Frisch, Karl Ludwig Diehl, Hansi Knötel, Eise Gifter, Adolf Wohlbrück, Paul Hörbiger, Inge Liss, Lida Baarova, Gustav Fröhlich, Käthe Gold, Albrecht Schönhals, Paul Kemp, Dorit Kreusser, Carola Höhn, Viktor de Kowa, Ren Devers und Ursula Graben. Als Regisseure sind tätig: Gustav Ucicky, S. Matisch, Reinhold Schünzel, Gerhard Lamprecht, Erich Engel und Karl Lamac. Die hauptsächlichsten bisher bekanntgegebenen Filme sind: „Kein, der schon so viele Filmgrößen gelockt hat, mit Albers, Leichte Kavallerie mit Maria Höf, Stadt Anatol mit Schönhals in der Hauptrolle. Der höhere Befehl und einer zweiten an Bord mit Karl Ludwig Diehl. Die vier von St. Paul (wahrscheinlich wird der Titel aber noch geändert), Das Cafe Tomason — ein Münchner Mäusen zur Zeit von Stud und Lenbach — mit Renate Müller, Ungarische Kapjodie — als Stummfilm schon einmal ein großer Erfolg —, Capriccio mit Lilian Harney und Willi Frisch, Die Stützen der Gesellschaft und Die Heilige und ihre

Und dann sehen wir zwei Geistes, die im Dienste der Aussätzigen selbst leprös geworden sind. Mit einer Würde, einem Seelenadel, einer grenzenlosen Güte und einer herrlichen Gott-ergebenheit sondergleichen denken sie auch jetzt nur an ihre leidenden Mitmenschen und vergessen ob ihrer tätigen, nicht verzagenden Nächstenliebe ihr eigenes Schicksal. Sie werden in Santo Angelo wie Heilige verehrt, und nur ihr Wirken ist es, das viele seelisch aufrecht erhält.

Heroische Gattenliebe

Bemüht man sich bereits in Santo Angelo sehr darum, den individuellen Bedürfnissen der Internierten gerecht zu werden, kann das jüngste unter den Leprosenheimen des Staates Sao Paulo, Pirapitinga, bereits weitgehende Nutzenwendungen aus den Erfahrungen der anderen Anstalten ziehen. Die Ehepaare bekommen samt ihren bereits kranken Kindern kleine Landhäuser zugewiesen oder werden in vollkommen abgeschlossenen Wohnungen in größeren Gebäuden untergebracht. In Pirapitinga ist es, im Gegensatz zu Santo Angelo, auch gestattet, daß gesunde Ehegatten erkrankten in das Heim folgen dürfen, wenn sie sich den dort üblichen Bedingungen unterwerfen. Es kann gesagt werden, daß dieser Fall immer häufiger eintritt. Ist er nicht der Beweis höchster und innigster Zuneigung, Liebe und Kameradschaft? Ist er nicht ein Beweis wahrhaft heroischer Opferfreudigkeit? Muß man vor ihm nicht in grenzenloser Ehrfurcht und Ehrung still und ehrfürchtig die Knie beugen? In Brasilien geschieht sehr viel für die Leprosenfürsorge. Die Kirche hat sich der Sache angenommen. Die Eisenbahner einiger Linien arbeiten je-

des Jahr einen Tag für die Aussätzigenheime. Der Bund und die einzelnen Staaten setzen ebenfalls alle Kräfte ein, um diese furchtbare Krankheit zu bekämpfen. Das Unglück ist aber, daß man bisher — trotz aller Versuche — noch kein genügend wirksames Mittel gefunden hat, wenn auch schon gewisse Erfolge erzielt worden sind und die von der Krankheit betroffenen Länder (Britisch-Indien, Ostafrika, die Philippinen, Spanien, Griechenland, Rußland, fast alle tropischen Länder) sehr fruchtbar zusammenarbeiten. Immer wieder erhalten wir Nachrichten wissenschaftlicher Forschungsinstitute. Wir nehmen sie als Meldung aus einem etwas abgelegenen Kampfgebiet der medizinischen Wissenschaft hin. Für die Kranken in Santo Angelo und all den anderen Heimen ist es aber eine Hoffnung, die ihnen immer wieder ein Stück neuer Lebenskraft gibt, für den nächsten, für den übernächsten Tag und für Jahre...

Tod in der Wüste

Paris, 4. Juni. Einen furchtbaren Ausgang nahm eine Kraftwagenexpedition in die Wüste Sahara, wie aus Tamarassit gemeldet wird. Vier Automobilisten hatten am 22. Mai Agadez in Französisch-Nigeria in der Richtung auf Hoggar verlassen. Als sie nach einigen Tagen nicht an ihrem Bestimmungsort angekommen waren, machte man sich auf die Suche. Nach vieler Mühe gelang es, den Wagen auf einem nicht mehr benutzten Wüstenpfad zu entdecken. Unter dem Wagen lagen zu Skeletten abgemagert und halb wahnsinnig vor Hitze und Durst zwei Reisende. Die anderen beiden hatten zu Fuß eine menschliche Siedlung zu erreichen versucht, sind aber in der Wüste verblüht. Ihre Leichen wurden gefunden. Es handelt sich um eine 25jährige Engländerin, Witwe eines Fliegers, der erst vor einem Monat gestorben ist, und um einen in der Schweiz wohnenden Engländer, Vater von drei Kindern.

Piel, Angela Sallofer und Martha Eggerth, was sicherlich noch manch beachtlichen Film erwarten läßt, zumal die Vorbereitungen mit außerordentlicher Sorgfalt getroffen werden.

Die Nota bringt zunächst vier Inland- und zwei Auslandsfilme. Der Martha-Eggerth-Film Die blonde Carmen wird von der Cine-Allianz gedreht, das Volksstück Endstation ist ein Ufa-Film mit Hörbiger, Maria Anderson und Hans Moser, Stradivari mit Schönhals und Fröhlich ist ein Vostok-Film, während Mazurka mit Pola Negri von Willi Forst gedreht wird. Außer diesen vier in deutschen Ateliers gedrehten Filmen übernimmt die Nota den italienischen Großfilm Costa D'Alma mit Martha Eggerth und Palmieri, der auch deutsch synchronisiert werden soll, und den tschechoslowakischen Film Geld einer Nacht in Verleih.

Europa, Normaton und Luis Trenker

Die in dem Europa-Filmverleih zusammengeschlossenen Firmen, die in der letzten Spielzeit mit Kraft und Jolantse, Charlens Tante, Englische Heirat und Regine beträchtliche Einnahmen verbuchen konnten, bereiten eine Produktion vor, die 20 Filme umfaßt und folgende Regisseure vorführt: Geza von Bolvary, Michael Eichenberg, Willi Forst, Carl Fröhlich, Harry Piel, R. A. Stemmle und Erich Waschneck. Der Fröhlich-Film Liselotte aus der Pfalz mit Renate Müller, Michael Bohnen, Dorothea Wied, Silke Hildebrandt und Ida Wiltz erfordert einen Kostenaufwand von 600.000 Mark und wird mit Spannung erwartet, weil er trotz des historischen Stoffes vielleicht doch zeitnah gestaltet wird. Ferner sind vorgesehen der Amazonenfilm Das ewig-Weibliche mit Renate Müller, der Fröhlich-Film Jack Mortimer sowie Das Tal des Lebens und Friesenrot, während die anderen Titel noch nicht feststehen. Als Darsteller sind noch verpflichtet Paula Wessely, Luise Ullrich, Hil Dagover, Carsta Vöck, Diehl, Fröhlich, Gründgens, Hartmann, Kemp, Vingen, Piel und Wohlbrück.

Die Normaton bereitet unter Eserepy folgende Filme vor: Der Kahn der fröhlichen Leute, ein Heimatfilm aus Schlesien, und Seine Erzellens Graf Zeppelin, der als Gegenstück zu Udet's Fliegerfilm gelten kann.

Schließlich wird noch bekannt, daß Luis Trenker einen Stoff von General Suter mit Begebenheiten aus der amerikanischen Pionierzeit bearbeitet, dessen Drehbuch bereits fertig und dessen Finanzierung durch die Fürsorge des Präbidenten der deutschen Reichsfilmförmge gesichert ist. Auch Minister Dr. Goebbels hat nach Erklärungen Trenkers seine Unterstützung zugesagt.

Thomas More / Lordkanzler, Utopist und Heiliger — Hingerichtet am 6. Juli vor 400 Jahren

Es gibt kein Gesetz auf der Welt, tragt dessen man einen Mann strafen könnte, der sich nicht äußern will. Unsere Worte und Taten gehören unter eure Rechtsprechung, unsere geheimen Gedanken einzig vor Gottes Richterstuhl. Thomas More vor Gericht.

Vor 400 Jahren wurde der weiland Lordkanzler König Heinrich VIII. hingerichtet. Er hatte sich geweigert, den Eid auf das vom Parlament beschlossene Gesetz zu leisten, das die Scheidung des Königs von Katharina von Aragonien, die Anerkennung der Rechte Anna Boleyns, der neuen Frau des Königs, und ihrer Kinder aus sprach und zugleich die Anerkennung des Königs als des „Höchsten Gebieters der Kirche Englands“ und die förmliche Verneinung der Autorität des Papstes forderte. Die katholische Kirche hat Thomas More in die Reihe der Märtyrer und Seligen aufgenommen. Dieser Tage ist er kanonisiert, d. h. heilig gesprochen worden.

Thomas More, Morus genannt nach humanistischem Brauch, ist weniger bekannt als Märtyrer seiner religiösen Überzeugung, mehr als glänzender Humanist, Freund des Erasmus und vor allem als Verfasser der „Utopia“, eines erdichteten idealen Staatswesens. Ein wahrhaft goldenes Büchlein von der besten Staatsverfassung und der neuen Insel Utopia heißt der lateinische Titel der 1516 in Holland herausgegebenen Schrift; vier Jahre später schon erschien sie deutsch in Basel. Das Wort Utopia ist durch dieses Buch zu einem prägnanten Begriff geworden. Fast alle sozialen Reformen haben sich an dem idealen Staats- und Gesellschaftsbild der „Utopia“ herauf, selbst im Rezept des marxistischen Klassenstaates ließ man sie gelten. Denn auf der Insel Utopia gibt es kein Privateigentum.

Gemeinschaftsarbeit schafft Gemeinschaftseigentum. Man arbeitet, ist und lebt in größeren Gemeinschaften. Man kennt keinen Reichtum und auch keine Armut. Das verfluchte Gold spielt keine Rolle. Nachgehirt macht man daraus, zum Zeichen der Achtachtung. Nichts als das Glück des Einzelnen in der Gemeinschaft wird erstrebt. Kurze Arbeitszeit, viel freie Zeit ist die Parole. In Schönheit und Würde lebend, können die glücklichen Bewohner der Insel Utopia einen Hochstand der Kultur und Kunst erreichen. Ihr Leben ruht auf einer Ordnung der Vernunft und Weisheit. Es gelten zwar die christlichen Grundwahrheiten, aber strenge Dogmen gibt es nicht. Kurz: Glück, Frieden, Wohlfahrt herrschen in Utopia.

Morus hat in der Utopia die großen Sünden seiner Zeit an den Pranger gestellt; es sind die Sünden fast aller Zeiten. Er hat den Staat angeklagt, eine Verschwörung der Reichen gegen das Volk zu sein. Er hat die Habgucht der Mächtigen und Reichen verdammt, durch welche die Bauern von Haus und Hof vertrieben und ins Elend gebracht würden. Wenn sie dann aus bitterer Notdurft zum Dieb würden, so bringe man sie an den Galgen. Der ewige Krieg sei das andere Uebel, das fortzuziehend Krieg und Elend gebäre. — Kein Wunder, daß die sozialen Revolutionäre späterer Epochen bis zum Kommunismus sich auf diese Anklagen beriefen und Idealbilder nach der Utopia konstruierten.

Es ist viel darüber geschrieben worden, ob und inwieweit Thomas Morus seine Utopia wirklich gemeint habe. Jede Zeit hat die ihr eigentümlichen Tendenzen herausgelesen. Sicherlich war es ihm mit seinen Anklagen bitter ernst. Raum mit dem

utopischen Bild der Staatsverfassung — wenigstens dem, wie wir es aus seiner Schrift kennen. Er hat ohne Zweifel die in seiner Zeit des Humanismus übliche Form eines Tendenzromans gewählt — den seine Zeitgenossen bestimmt nicht mörlich nahmen —, um so scharf wie möglich die Greuel eines falschen Staats- und Gesellschaftsbaus in Kontrast mit dem Bild einer echten Menschengemeinschaft zu zeichnen. Seine Insel der Glückseligen ist ein Kind des Geistes der Renaissance und des Glaubens an die Humanität, mit englischen Augen gesehen. Die Wissenschaft vermutet eine Ur-Utopia mit der Konstruktion einer ganz realen Staatsverfassung für England, die aber von Thomas Morus selber zur „Utopia“ umgestaltet wurde, aus persönlichen und politischen Rücksichten.

Man muß bei alledem im Auge behalten, daß Morus in einer Wende der Zeiten lebte. Der Glaube an das Walten der Vorsehung Gottes, die alles menschliche Tun lenke, war erschüttert. Der Mensch begann nach neuen Ordnungs- und Gemeinschaftsformen eigener Prägung zu suchen. Die Reformation hatte eine Hochflut solcher Versuche im Gefolge. Aber es war nicht nur eine Loslösung von der Ordnung des einen „Gottesstaates“ und der einen Kirche, sondern auch eine allmähliche Lösung von den christlichen Ordnungsgesetzen und Gott selber. Dem Humanismus folgten auf dem Fuße die Aufklärung und der Utilitarismus. Wir stehen heute verblüht am Ende des Extremes einer Entwicklung, ohne daß die eigentliche Aufgabe, die Schaffung einer wahren Gemeinschaft für das Abendland, gelöst ist.

Sollte Thomas Morus in seiner Utopia ernsthaft an die Möglichkeit einer staatkundlichen und sozialen Neuordnung auf rein weltlich-humanitärer Grundlage geglaubt haben, so zeigt seine weitere Entwicklung und sein Ende, daß er das als einen Irrtum erkannt hat. Heinrich VIII. nahm ihn in

seine Dienste und machte ihn 1529 zum Vordanzkanzler. Wie der König, hatte Morus sich gegen das Eindringen der reformatorischen Lehre nach England gewehrt. Der König änderte nun seinen Sinn, als es ihm nicht gelang, beim Papst die Scheidung von Katharina von Aragonien durchzusetzen; er wollte die Hofdame Anna Boleyn ehelichen, notfalls gegen Rom. Morus, der die Konsequenzen überblickte, weigerte sich, die Pläne des Königs zu fördern. Das führte zu seinem Sturz (16. März 1532). Im Januar 1533 heiratete der König heimlich Anna Boleyn, und im März erklärte der Erzbischof von Canterbury die Ehe mit Katharina für ungültig. Der Bruch des Königs mit Rom war nun nicht mehr heilbar. Ein Gesetz des Parlaments bestätigte die neue Ehe und den Kindern die Thronfolge, verwarf zugleich die Autorität des Papstes, wodurch die Trennung der englischen Kirche von Rom vollzogen wurde. Alle Untertanen waren gehalten, das neue Gesetz anzuerkennen. Morus wurde zur Eidesleistung vor einen königlichen Kommissar geladen. Er verweigerte den Eid und erwiderte auf Drohungen, er könne seine Seele nicht aufs Spiel setzen. Darauf wurde er im Tower eingekerkert. Er blieb standhaft und verweigerte jede Erklärung zu dem neuen Gesetz, wobei er die eingangs angeführten Worte sprach, die berühmt geworden sind. Am 6. Juli 1535 wurde er hingerichtet, 57 Jahre alt, ein Märtyrer seiner religiösen Überzeugung.

Der Lordkanzler Audly hatte das Todesurteil verhängt; Sängen, Gerabnahme des noch lebenden Schanden, Verteilen, Ausstellen der vier Teller an den Toren der Altstadt und des Kopfes auf Londonbrücke. Der König begnadigte Morus, einfachem Tod durch das Beil. Morus erwidert auf diese Nachricht mit trockenem Humor, er dankt der Majestät — aber Gott möge seine Freunde bewahren vor der gleichen Gnade. Leider ging sein Wunsch nicht in Erfüllung. Peter Weber.

Grausige Romantik unter glühender Sonne

Erlebnisse eines Arztes auf Java und Sumatra • Von Dr. L. Balner, königlich-holländischem Oberstabsarzt i. R.

Dreizehnte Fortsetzung und Schluß*)

Man bewundert die ganze Ungeheuerlichkeit, die sich in einem so kleinen, unscheinbaren, unbeholfenen Körper verbirgt.

Man muß den *Mydaeus meliceps* gerochen haben, und man wird kaum einen Ausdruck, kaum einen Vergleich finden, der das Verhängnis erleichtert. Ein höherer indischer Regierungsbeamter, der die Bekanntschaft dieses Tieres gemacht hatte, schrieb wörtlich: „Man stelle sich vor, man wäre gefesselt und würde in einer Kajüte eines alten Frachtschiffes liegen, das durchdrückt ist von der fetten, ranzigen Luft der *Kopra* (alte Kokosfrucht). In dieser Kajüte befindet sich zugleich ein Mudel Zigaretten. Das Schiff wird nun mit Karbid beleuchtet, doch die Installation ist beschädigt, so daß aus der Leitung gerade in die Kajüte der Knoblauchgeruch des Gases strömt. Zugleich aber bereitet jemand nebenan einen Schiffskaffee, der eine allerordnärste Zichorienluft verbreitet. Und diese Luft nimmt irgendwie einen scharfen Schwefelgeruch an. Das alles klebt sich nun an den seetranken Menschen. Auf einmal, *Gewaltig*, überfallt zugleich. Und es verschwindet nicht. Es klebt überall.“

Mein Hund hat das Wort

Vielleicht gebe ich meinem Hund *Aga* das Wort. Denn sein Benehmen sagte mehr. Es wirkte erschütternd. Das Tier litt schwer. Die Niesphäre in der Nase des Hundes beträgt an Größe ein Vielfaches von der des Menschen. *Aga* sog also ein Vielfaches an Gestank auf. In den furchtbaren Augenblicken, die der Explosion folgten, gebärdete sich der arme *Aga* wie toll. Er sprang, jaulte, wühlte seine Schnauze in die Erde, prüfete und wollte erbrechen. Er war geradezu krank. Seine Beschwerden dauerten auch viel länger als bei uns Menschen. Ja sogar eine volle Woche später erschütterte ihn noch die Erinnerung an das Abenteuer. Es war eine kleine, padende Episode. Ich kam gerade von der *Marodenviste* und sah, wie *Aga* draußen vor der Tür meines Hauses mit allen Zeichen des Schreckens und Zornes mühtend bellte und jaulte. In der Annahme, daß ein Fremder das Haus betreten hatte, eilte ich hinein und fand, wie der Diener die Blechgefäße reinigte, die

wir auf der Jagd mitgenommen hatten. Im Innern eines Bleches haftete noch, kaum wahrnehmbar, eine Spur vom Geruch unseres *Mydaeus meliceps*.

Man könnte den Steinböckchen verwenden

Ich bin mit der Schilderung zu Ende. Wenn ich so manchmal in müßigen Stunden an Erlebtes zurückdenke, fällt mir oft unser *Mydaeus* ein. Daß die Menschheit nie daran gedacht hatte, dieses Wunder zu verwerten. Etwa eine *Steinböckchen* — die Wärter müßten Gasmasken tragen —

anzulegen und diese Tiere für militärische oder für Polizeizwecke zu züchten. Sie sollen durchaus nicht unintelligent und, wie mir ein Zoologe versicherte, rein willkürlich imstande sein, die Drüsen zu entleeren. Von Natur auf das Wühlen im lockeren Erdreich eingestellt, würde sich unser *Mydaeus* für den Gas-Krieg vortrefflich eignen und den Gas-Kampf zur unerhörten Grausamkeit steigern. Der seine Verwendung für Polizeizwecke. Ein Polizeibeamter (natürlich mit entsprechender Gasmaske ausgerüstet) könnte mit einem solchen *Mydaeus* an der

Seine Wunder verrichten. Ein einziges Tier würde ohne Blutvergießen eine politische Versammlung auseinanderjagen, ein Mudel könnte einen großen Umzug, einen Aufmarsch in einen flüchtigen hilflosen Menschenhaufen verwandeln. Dies und noch viel mehr wären die Möglichkeiten.

Ich will nur noch auf die Aufschrift unserer Schilderung zurückkommen. Der Titel berechtigt. Der *Mydaeus meliceps* ist der Herr der Wildnis, denn er hat keinen Meister über sich, auch nicht den Menschen. Jeder, alles geht ihm aus dem Weg. Wenn er will, verläßt der Elefant seinen Weidplatz, wenn er will, flüchtet der Tiger vor seinen Schlupfwinkel. Und er wird der Herr bleiben. Immerdar. Der letzte Tiger wird das letzte Wildschwein auffressen, der letzte Mensch den letzten Tiger töten, die Menschen werden einander ausrotten, aber der *Mydaeus meliceps* wird bleiben, denn niemand wird ihn angreifen.

Krebserreger künstlich hergestellt / Von Werner Dier

Um das Geheimnis des Methylcoloranthren

In dem großen und in der internationalen Krebsforschung wiederholt durch außerordentliche Forschungsergebnisse bekannt gewordenen englischen Krebsinstitut, das unter der Bezeichnung „Londoner Krebsinstitut“ bekannt ist, sind neuerdings Versuche systematisiert worden, die auf Arbeiten der Harvard-Universität zurückgehen. In der dortigen medizinischen Schule wurde auf synthetischem Wege ein Kohlenwasserstoff hergestellt, das Methylcoloranthren, dessen bisher rätselvolle Eigenschaft darin besteht, daß es Krebs erzeugt. Bislang vermochte noch niemand, diesen Stoff herzustellen, vielmehr war man darauf angewiesen, ihn aus menschlicher Galle zu gewinnen.

Versuchstiere, die mit dieser Lösung geimpft worden sind, verfielen ausnahmslos der furchtbaren Krebskrankheit, die bekanntlich in fast allen europäischen Völkern eine weit größere Zahl von Todesopfern fordert als die immer mehr zurücktretende Tuberkulose. Namhafte englische Krebsforscher gehen nach diesen Versuchen nunmehr die Meinung kund, daß die Suche nach einem Krebsbazillus vergeblich bleiben mußte, weil es einen Krebsbazillus in Wirklichkeit gar nicht gebe!

Vielmehr stelle sich der Vorgang der Krebskrankheit nach der Entschleierung des Geheimnisses des Methylcoloranthrens als eine Entartung des Körpers dar, der nicht mehr den genügend starken Gegenstoff zu dem Methylcoloranthren der Gallensäure besitzt, und das Fehlen dieses Gegenstoffes gebe jenem Kohlenwasserstoff dann die Möglichkeit,

einzelne Organe zu Wucherungen zu verleiten, die wir unter dem Namen Krebs kennen.

Es scheint danach der Weg zur Beherrschung des Krebses dorthin zu weisen, wo der Körper den Gegenstoff zu Methylcoloranthren herstellt. Ihn dabei zu unterstützen oder den rettenden Stoff nötigenfalls einzunehmen, dürfte also die mögliche Lösung des Krebsproblems darstellen. Aber bisher weiß man noch nicht, welcher Stoff im normalen Körper die Funktion erfüllt, das Methylcoloranthren zu neutralisieren.

Ebenfalls steht noch keineswegs fest, welche Aufgabe dieser Kohlenwasserstoff eigentlich im gesunden Körper erfüllt. Jedenfalls wehren die Forscher sich heute noch gegen die Auffassung, das Methylcoloranthren, der Stoff, der den Krebs erzeugt, habe keine weitere Aufgabe, als sich neutralisieren zu lassen und nach dem Versagen dieser Neutralisation gegebenenfalls Krebs zu erzeugen. Vielleicht stellt er den Stoff dar, der organisches Wachstum anregt, bei seiner Entfesselung aber sich in tödlichen Wucherungen ausstößt.

Man sieht, daß noch sehr viele Fragen um das Methylcoloranthren schweben. Aber jedenfalls bedeutet seine Entlarvung und seine künstliche Herstellung einen weiteren und scheinbar außerordentlich ermutigenden Erfolg der Forschung nach der Natur der Menschheitsgeißel Krebs.

Paris, 4. Juni. Zwei Verkehrsautobusse sind am Sonntagabend an der Brücke von Notre Dame zusammengestoßen; 17 Personen wurden verletzt.

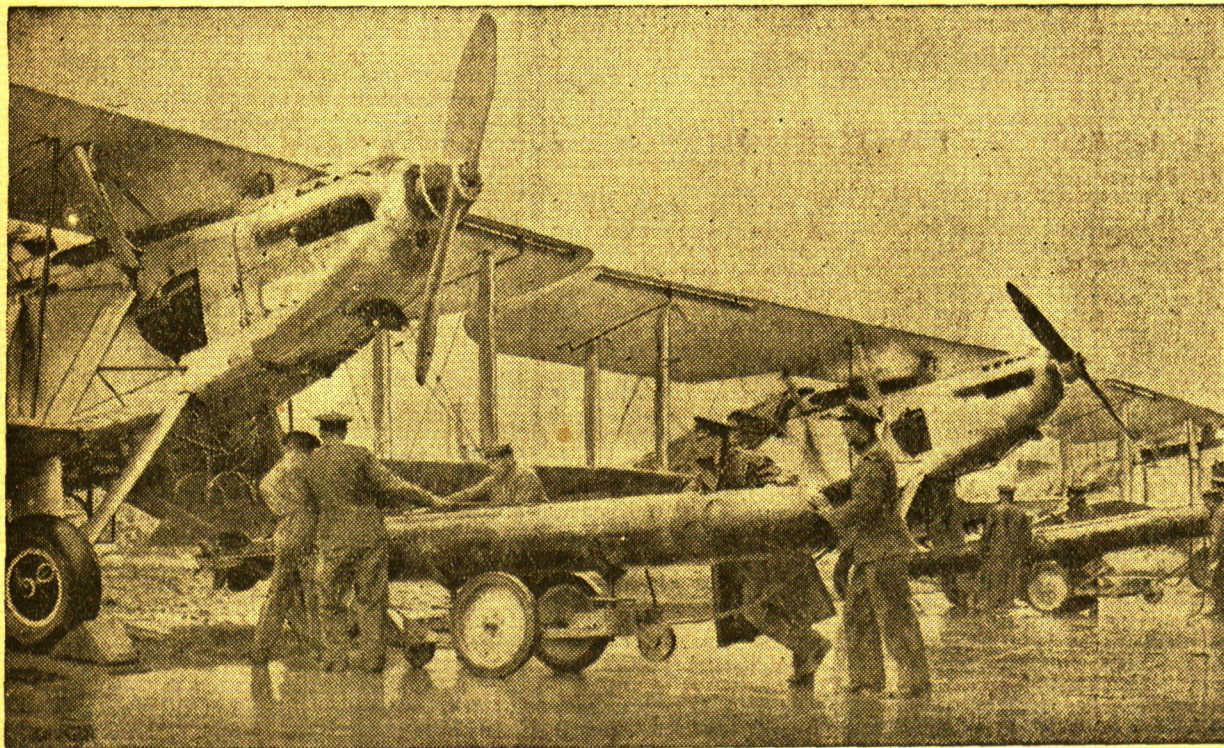
Polizeihunde spüren Schülerleiche auf

Schwerin, 4. Juni. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, wurde durch Polizeihunde am Eingang des sogenannten Buchholzes bei Schwerin in der Erde verscharrt die Leiche eines der in Schwerin verschwundenen Knaben aufgespürt. In Gegenwart des Vaters wurde festgestellt, daß es sich um den am 23. Februar 1935 entführten Schweriner Schüler Heinz Zimmermann handelt. Wie erinnerlich, wurde Anfang dieses Jahres der 65 Jahre alte Adolf Seefeld verhaftet, der in Verdacht steht, mehrere Knabenmorde in den letzten Jahren auf dem Gewissen zu haben. Zu seinen Opfern soll Heinz Zimmermann gehören, dessen Leiche jetzt gefunden wurde.

18-jähriger erschlägt seine Großmutter

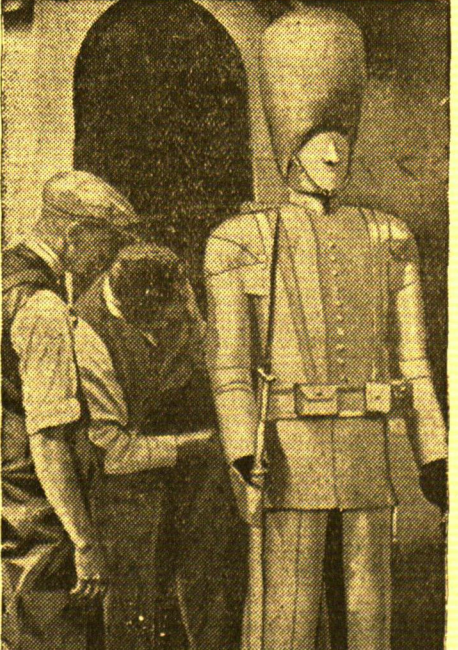
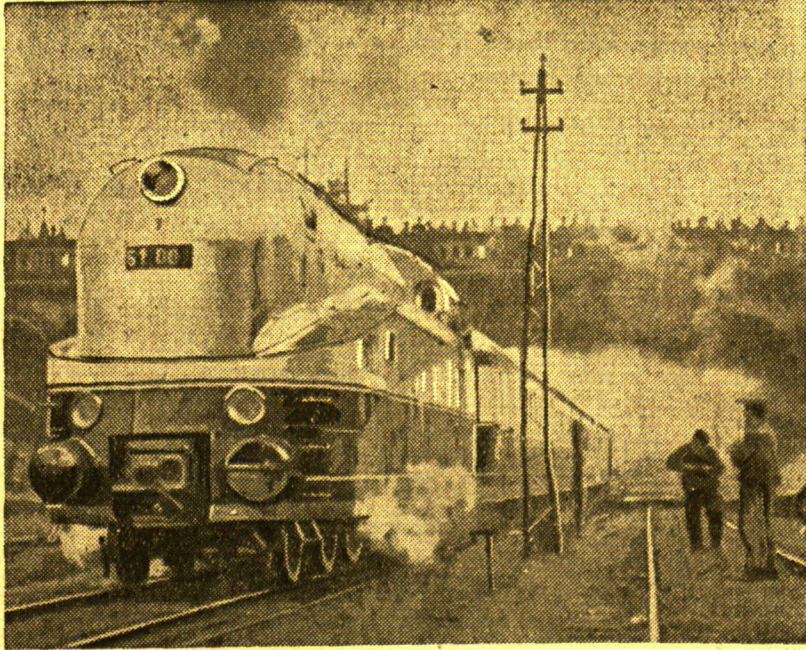
Bernkastel, 3. Juni. In einem Walde bei Gönzgerath hat am Sonnabend nachmittag der 18-jährige Joseph Breuer seine 74-jährige Großmutter umgebracht. Die Staatsanwaltschaft in Trier konnte die Bluttat sehr schnell aufklären. Der jugendliche Täter hatte mit seiner Großmutter, als diese auf einer Waldlichtung Gras mähte, eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf er wahrscheinlich verfuhr, von ihr 10 Mark zu erhalten. Möglicherweise ging es hierbei auch um irgend welche Familienangelegenheiten. Der Bursche hat die alte Frau mit einer Gabel erschlagen und die Leiche dann in ein Tannenbüschel geschleppt.

Wladivostok, 4. Juni. Nach einem Funkpruch aus Ochoisk ist der Sowjetdampfer „Sibir“ in einem starken Taifun geraten und mit 21 Mann Besatzung untergegangen.



Links: Torpedobüchse auf Flugzeuge. In der Ostküste Schottlands anden isoben kombinierte Manöver der englischen Marine und des Luftkorps statt. Auf dem Bilde sieht man Torpedo- und Bombenflugzeuge des Fluggeschwaders 881, das dem Schiffschiff „Kurious“ zugeteilt ist. Gerade wird ein Torpedo übernommen, der eine halbe Tonne, also 10 Zentner wiegt.

Rechts: Mussolinis zweiter Sohn — Italiens jüngster Pilot. Der erst 17-jährige zweitälteste Sohn des italienischen Ministerpräsidenten, Bruno Mussolini, erwarb isoben das Fliegerpatent der vor-militärischen Stufe und wurde damit der jüngste Pilot Italiens. Der Duce überreichte seinem Sohn persönlich, wie unser Bild zeigt, das Piloten-Diplom.



Links: Die katalanischen Verschwörer vor Gericht. In Madrid begann isoben der große Prozeß gegen die Führer der katalanischen Verschwörung. Unser Bild zeigt die Bank der Angeklagten, von links nach rechts: der Expräsident der Katalanischen Republik Companys und seine Minister, Lluhi, Comorera, Ventura, Gassols und Barrera. Es fällt an diesem Bilde auf, daß die Angeklagten auf Polsterstühlen sitzen und mit ausgesuchter Eleganz zu der Gerichtsverhandlung erschienen. — Mitte: Der neue Stromlinien-Dampfflugzeug der Deutschen Reichsbahn machte isoben seine erste Abnahmefahrt von Kassel nach Berlin. Das Bild zeigt die gigantischen Formen dieses neuen Schienenkolosses, der eine Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometer erreichen kann. — Rechts: Während einer großen Nachtflugübung, die anlässlich eines Fliegertreffens im Flughafen Heston bei London abgehalten wurde, konnte man am Eingang zum Flughafen auch diesen Roboter als Wachposten sehen.

Deutsch-englische Flottenbesprechungen haben begonnen

(Nach Schluß der Redaktion)

London, 4. Juni.

Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen wurden am Dienstag früh im Foreign Office eröffnet. Auf deutscher Seite nahmen teil Botschafter v. Ribbentrop, Admiral Schuster, Korvettenkapitän Ribben und der deutsche Marineattaché in London, Kapitän Wagner. Die englischen Vertreter sind der Stellvertretende Unterstaatssekretär im Foreign Office, Craigie, der stellvertretende Chef des Marinestabes, Viceadmiral Little und Kapitän Danvers.

Zu Beginn der Besprechungen begrüßte der englische Außenminister Sir John Simon die Flottenbesprechungen im Namen der britischen Regierung; unmittelbar darauf wurde in die sachlichen Besprechungen eingetreten.

Der deutsche Gesandte in Brüssel gestorben

Brüssel, 4. Juni. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Adelman von Adelmansfelden, ist am Dienstag früh 9 Uhr in Brüssel nach kurzer schwerer Krankheit gestorben.

Pariser Regierungserklärung fertiggestellt

Paris, 4. Juni.

Am Dienstag fand sich das neue Kabinett Douffon um 9,30 Uhr zu einem Kabinettsrat im Elysee zusammen, in dem der Wortlaut der für die Nachmittags-Sitzung der Kammer vorgesehenen Regierungserklärung von den Ministern überprüft und gebilligt wurde. Um 10,30 Uhr wurde das etwa vier Schreibmaschinenseiten umfassende Schriftstück zusammen mit den Vorschlägen für die Regierungsvollmachten dem Präsidenten der Republik zur Billigung vorgelegt.

Die Regierungserklärung sieht eine sofortige Reorganisation der Finanzen und einen heftigen Kampf gegen die Spekulation vor.

Berliner Straßenbahner erbt 13 Millionen Dollar

Berlin, 3. Juni.

In letzter Zeit haben wir immer wieder erlebt, daß Nachrichten über Millionenerbschaften aus dem Lande des Dollars bei näherer Betrachtung ins Nichts verengen. Jetzt aber scheint ein Fall Wahrheit geworden zu sein. In einer Veröffentlichung des „Wälischen Beobachters“ wird über diesen Fall unter anderem berichtet:

Im Jahre 1880 wandert ein 18jähriger Thüringer nach Alaska aus. Was er dort tut, weiß die Verwandtschaft in Deutschland nicht, denn alle Bande zur Heimat sind zerrissen. Man hört nicht ein Wort von ihm, bis jetzt ein in englischer Sprache abgefaßtes Testament den Nassen, der erst acht Jahre nach der Auswanderung des Dinkels geboren ist und ihn nie gesehen hat, als Erben der 13 Millionen Dollar bezeichnet, die vielleicht durch Goldhandel und Goldgraben erworben sind. Das Glück kann man nicht erlagen. Seit 1914 ist der Erbe, dessen Namen wir aus guten Gründen verschweigen, Schaffner, Wagenwärter und schließlich Fahrer bei der Berliner Straßenbahn. Er hat damit gerechnet, seine Arbeitstage bei der WB zu beschließen. Die Millionen des Oheims geben ihm nun die Möglichkeit, die Kurbel vorzeitig aus der Hand zu legen und Straßenbahn — Straßenbahn sein zu lassen.

Motorrad streift Auto — 2 Tote

Endwagslust, 4. Juni. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich am Montag abend auf der Berlin-Hamburger Chaussee in der Nähe von Grabow. Der 18 Jahre alte Kellner Wolf Brauer unternahm mit seiner 17 Jahre alten Schwester Charlotte eine Motorradfahrt. Auf der Rückfahrt streifte das Motorrad einen entgegenkommenden Kraftwagen und stürzte so schwer, daß das Mädchen auf der Stelle getötet wurde; Brauer erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen. Das Motorrad wurde vollständig zerstört.

Doppelselbstmord in einer Opellimouline

Joachimstal, 4. Juni. (Udermark.) Im Revier der Försterei Voigtwiese entdeckte man in einer Waldschlucht eine kleine vierstellige Opellimouline, in der sich zwei Tote befanden, ein Mann und eine Frau. Das Paar, das eng umschlungen

im Wagen aufgefunden wurde, muß schon seit einigen Tagen tot sein. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei den Toten um den 59 Jahre alten Fabrikanten Paul S., mosaischer Konfession, und die 34jährige Artistin Danni Zwen handelt. Beide waren in einem Wagen, den sie in Berlin gemietet hatten, nach Oberswalde gefahren. Hier haben sie an Verwandte und Freunde Abschiedsbriefe geschrieben und fuhren dann in die Schorfheide, wo sie sich mit Opium und Veronal vergifteten.

Bierzig Stiche mit der Heugabel

Paris, 4. Mai. Im Kanton Velines hat ein Landmann, der an epileptischen Zuständen litt, seine Frau durch 40 Stiche mit der Heugabel getötet und seinen Schwiegervater schwer verletzt. Der Mörder hat sich dann in einem Teich ertränkt.

23 Millionen Francs Geldstrafe für „getauschten“ Wein

Paris, 4. Juni. Einen schweren Verstoß erlebte eine Spener Weinhandlung, die nicht nur einem von ihr betriebenen Detailgeschäft Wein lieferte, ohne dies in den Geschäftsbüchern zu vermerken, und dadurch die Umsatzsteuer ersparte, sondern den Wein auch noch wässerte. Der Fiskus erklärte auf Grund eines Präzedenzfalles den gewässerten Wein für Alkohol, worauf natürlich eine viel höhere Steuer zu entrichten ist als auf Wein. Auf Grund der Erklärungen des Geschäftsführers der Fikale wurde festgestellt, daß ungefähr 300 Hektoliter Wein auf diese Weise zum Verkauf kamen. Die Gesellschaft wurde daraufhin zu einer Gesamtgeldstrafe von rund 23 Millionen Francs verurteilt; der Geschäftsführer der Fikale erhielt einen Monat Gefängnis mit Strafaufschub.

13 Kilo Gold gestohlen

Ville, 4. Juni. Im Bahnhof Ville sind zwischen Dienstag morgen und Mittwoch morgen 500 000 Francs in Goldbarren und Goldstücken im Gesamtgewicht von 13 Kilo abhanden gekommen. Es handelte sich um eine Sendung einer Pariser Bank an eine Bank in Ville. Eine Transportfirma von Ville übernahm die Sendung im Bahnhof und deponierte

Sie drei Pakete in einem Magazin im Bahnhofgebäude, aus dem sie während der angegebenen Zeit verschwand. Die Polizei verfolgt bereits eine Spur.

Vom Regen in den — Tod

Locarno, 4. Juni. Zwei Arbeiter waren während der Mittagspause auf ein in der Nähe der Brücke von Palagnedra an der Kreuzung der Kantonsstraße liegendes Lastauto gestiegen, um vor dem strömenden Regen Schutz zu suchen. Pöblich setzte sich der Wagen aus unbekanntem Grund in Bewegung und fuhr die fast abfallende Straße hinunter. Da die beiden Arbeiter das Funktionieren der Bremsen nicht kannten, gelang es ihnen nicht, das Gefährt aufzuhalten, das von einer Höhe von 90 Metern in den Fluß stürzte. Die Unglücklichen wurden auf der Stelle getötet.

Selbstmord einer Berlinerin in buddhistischem Tempel

Beiping, 4. Juni. In dem in der Nähe des chinesischen Sommerkurorts Sangtschu in der Tschekiang-Provinz liegenden Swating-Tempel verübte die Berlinerin Gertraud Henschel Selbstmord durch Erhängen. Gertraud Henschel war vor zwei Jahren gemeinsam mit anderen Berlinerinnen dem internationalen Abenteuer und jetzt buddhistischen Mönch Trebitzsch-Vincolo nach China gefolgt, wo sie ganz dem buddhistischen Glauben lebte. Seit ihrer Ankunft in China bis zu ihrem Tode lebte das Mädchen in dem Swating-Tempel, wo sie um ihre Seelenheil betete. Trebitzsch-Vincolo hat für die Tote ein buddhistisches Begräbnis angeordnet.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	4.6. Ankauf	4.6. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.93	5.98
London 1 £ St.	29.20	29.50
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.05	2.09
Berlin Registermark	—	1.44
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.93	1.95
Amsterdam 1 Hfl.	4.01	4.05
Prag 1 Kr.	0.24.85	0.25
Stockholm 1 Kr.	1.50.5	1.52
Mailand 1 Lire	0.49	0.49.80
Paris 1 Fr.	0.39.25	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0.20.2	0.20.5
Wien 1 Schilling	—	1.13

Berliner Noten am 3. Juni 1935. (Tel.) Zloty große 46,58 Gld, 46,76 Brief. Kaunas 41,25 Geld, 41,41 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 5. Juni
Allgemein schwachwindig, meist heiter, trocken, Temperaturen unverändert.

Temperaturen in Memel am 4. Juni
9 Uhr + 12,5, 8 Uhr + 13,5, 10 Uhr + 14,5

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 4. Juni

Die Regenfront, die gestern über dem Rheingebiet lag, hat unser Gebiet heute auf ihrer Ostwärtswanderung erreicht. Durch stetigen Druckanstieg baut sich über Mitteleuropa eine Hochdruckbrücke auf, in deren Zentralzone wir morgen gelangen werden und daher mit vorwiegend heiterem Wetter rechnen können.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite n. See
Memel	1005,5	S. 1	Regen	+ 14,2	0	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1007,0	W. 5	wolkig bed.	+ 12,0	—	8
Riga	1017,1	SSO. 3	„	+ 15,0	0	4
Libau	1004,2	SSO. 3	„	+ 12,0	2	5
Hammeren	1006,3	W. 4	„	+ 13,0	4	5
Haparanda	1007,8	SW. 3	„	+ 6,0	0	1/10
Ostersund	1003,3	O. 1	Regen	+ 1,0	0	1/10
Stockholm	1003,1	SSW. 2	„	+ 11,0	0	15

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Agentur
490	Borjesson S.D. Günther	Aalborg	leer	Memeler Schiff-fahrtkontor
491	Flottbeck MS Richter	Königs-berg	leer	A. H. Schwedersky Nachf
492	Uwe-Ur-alms H-nung	Stockholm	Maschinen	R. Meyhoefer
493	Lübau SD Larsen	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
494	Luleå SD. de Bahr	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
495	Helios SD. Hark	Lands-krona	leer	Johannsen & Co

Ausgehende

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Agentur
483	Mars MS Vierstock	Köpen-hagen	leer	Sandels
487	Tiber SD. Rauchen	Köpen-hagen	Pflege	Ed. Krause
488	Vertrauen MS. Brügger	Wimmerer	leer	R. Meyhoefer
489	Fenna MS. Moog	Otter-saat	leer	R. Meyhoefer
490	Vita MS. Müller	Gdingen	leer	Ed. Krause
491	Hausine MS. Marozinski	Köpen-hagen	Roggen	Sandels
492	Greta MS. Rahmann	Borger	Roggen	Memeler Schiff-fahrtkontor
493	Borjesson S.D. Günther	Borger	Zellulose	—
494	Allens ein SD. Bücking	Smögen	leer	Johannsen & Co
495	Egeron SD. Luers	Antwerpen	Getreide	Sandels
496	Stori Bolschevich MS.	Leeningrad	leer	R. Meyhoefer
497	Rogovory Stephanie SD. Baako	Libau	leer	Ed. Krause

Pegelstand 0,42 — Wind: SSO 2 — m aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel, Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptchriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Vor dem Davisokal-Kampf Deutschland — Italien

An den Pfingsttagen, vom 8. bis 10. Juni, kommt in Berlin der zur zweiten Runde der europäischen Zone zählende Davispokalkampf zwischen Deutschland und Italien zur Durchführung. Die Aufstellung der Mannschaften für diese Begegnung, für die Deutschland als Favorit gilt, ist bereits erfolgt. Den Deutschen Tennis-Bund vertreten Gottfried v. Cramm, Heinrich Henkel, Denker und Lund, von denen natürlich von Cramm und Henkel für die Einzelspiele eingesetzt werden. Vom Ergebnis des ersten Spieletages hängt es ab, wie deutschseits das Doppel besetzt werden wird. Dem italienischen Verband hat die Mannschaftsaufstellung große Sorgen gemacht. Palmieri ist als einziger Berufsspieler im Davisokal nicht spielberechtigt, während Nado in letzter Zeit eine sehr schwankende Form zeigte. So hat man sich entschließen müssen, neben de Stefani den jungen Mangold als zweiten Einzelspieler aufzustellen, während für das Doppel Dunitavalle und Taroni namenthaft gemacht wurden.

Wie v. Cramm verlor . . .

Der Deutsche hat am letzten Sonntag das Spiel an einen Besseren verloren, wobei unerheblich ist, daß v. Cramm unter der gewitterschwülen Temperatur bekanntermaßen mehr als andere zu leiden hat. Die Hitze entlud sich zwar am Ende des ersten Satzes, als Perry schon 5:3 führte, doch blieb die drückende Schwüle über dem Steintisch nach wie vor bestehen. Cramm gewann das erste Spiel, doch Perry alch aus und holte sich das 2. dazu. Nach 4:3 holte sich Perry Cramms Aufschlag, als ein Gewitterregen den vorläufigen Abbruch des Spieles erzwingt. Nach Wiederbeginn sicherte sich der Engländer schnell 6:3 den ersten Satz. Glänzendes Tennis gab es dann im zweiten Satz. Cramm spielte sehr sicher, obwohl Perry immer alles auf eine Karte setzte und unbesonnen Siegeswillen zeigte. Nach 2:0 für Cramm davonziehen lassen, nachdem er bei 5:2 für Cramm noch ein 3. Spiel gewonnen hatte. Einen eigenartigen Verlauf nahm der dritte Satz, den Perry schnell 6:1 an sich riss und in dem Cramm erst nach 0:5 zu einem Punkt kam. Auf die einen oder anderen ging es dann — nachdem eine kurze Pause eingelegt worden — im vierten und letzten Satz. Schon um das erste Spiel entspann sich ein ungeheurer Kampf. Nach siebenmaligem Einstand war Perry Gewinner des ersten Spieles, als Cramm das erste Spiel macht. Aber Perry holt sich noch zwei weitere Punkte und bei 5:3 für ihn entbrannte der Kampf von Cramm Spiel Nr. 2. Die Tribünen erariffen offen Partei für den Deutschen, der ein klassisches schönes Spiel zeigte, während der Engländer sein Heil in schnellen Schlägen suchte und dabei weniger auf Schönheit aussetzt. Aber der Deutsche läßt nicht nach. Er gewinnt zwar noch das nächste Spiel, Perys ungebrochener Siegeswillen fest sich durch. Der Engländer gewinnt das nächste Spiel und damit Satz und Sieg.

... Sperling-Krahwinkel gewann

Die Endspiele um die französischen Tennismeisterschaften wurden im Roland Garros-Stadion mit dem Treffen Hilde Sperling-Frau Mathieu eingeleitet. Die Deutsch-Dänin spielte mit eiserner Ruhe taktisch klug und überwand die Französin verhältnismäßig leicht 6:2, 6:1. Frau Sperling kennt Frau Mathieu aus 100 Schlächten, und so konnte sie das Spielgeschehen von Anfang bis Ende diktieren. Bis zum 3. Spiel gab es leichtes Geplänkel, bei 2:1 zog dann aber Frau Sperling los und gab nur noch ein Spiel ab, 6:2. Das gleiche Bild im zweiten Satz, wo die Französin anfangs mehr aufzukommen schien, aber es blieb nur bei einem einzigen Punkt. Dann machte Hilde Sperling fünf Spiele nacheinander und war damit zum ersten Mal französische Tennismeisterin.

Schmeling und Paolino beginnen mit dem Training

Max Schmeling, dessen Kampf mit Paolino am 7. Juli dazu dienen soll, ihn für die Weltmeisterschaft gegen Max Baer „fit“ zu machen, wird in dieser Woche bereits seine Vorbereitung aufnehmen. Ab Mittwoch trainiert er im Luftschiffhafen Potsdam leicht, um dann nach einigen Tagen zu härterer Arbeit überzugehen. So früh begann Max selten. Das zeugt davon, wie ernst er den Vasen als Gegner einschätzt.

Zwecks gründlicher Vorbereitung auf seinen schweren Kampf mit Max Schmeling hat sich Paolino, wie aus San Sebastian gemeldet wird, drei amerikanische Sparringpartner verschrieben, die sich bereits auf der Ueberfahrt nach Europa befinden. Zwei von diesen, Pietro Corro und Joe Monte, haben vor Jahren mit Schmeling im Ring gestanden, der dritte Georges Lavoco, besitzt die Gabe, jeden Kampfstil genau kopieren zu können. Es ist sehr leicht möglich, daß Paolino nach Abschluß seiner Vorbereitungen in San Sebastian diese drei Amerikaner zum Schlusstraining auch mit nach Berlin bringt.

Al Brown von Sangchili entthront

Am Wochenende gelangte in Valencia der Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Bantamgewicht zum Austrag. Der Panama-Nezer Al Brown, der über sechs Jahre unerreicht an der Spitze seiner Gewichtsklasse stand, wurde in einem 15 Rundenkampf von dem spanischen Meister Sangchili einwandfrei nach Punkten geschlagen. Der schon 33 Jahre alte Farbige hat den Reiz seines einstigen großen Könens überschritten und scheiterte an der Frische und Widerstandsfähigkeit seines jungen Gegners. Sangchili war hart genaug, um das erste verberbliche Trommelfeuer des Schwargen ohne jeden Schaden zu überstehen. Bald ging der Spanier selbst zum Angriff über und gewann im weiteren Verlauf des Kampfes mehr und mehr die Oberhand. Der Punktsiege von Balthasar Sangchili, der übrigens als erster spanischer Berufssboxer einen Weltmeistertitel erringen konnte, war in jeder Beziehung überzeugend. Gegen Schluß kämpfte der Nezer reichlich unsauber und wurde aus diesem Grunde mehrmals verwarnet.



Esit ist die Vid

Der junge amerikanische Krauweltreordschwimmer Peter Vid ging auf seiner Europareise zum erstenmal in Budapest an den Start und wurde hier über die 100 Meter von dem ungarischen Europameister Esit in 58,6 Sekunden geschlagen. Unser Bild zeigt den siegreichen Ungarn Esit.

Marcel Thil bleibt Weltmeister

In Madrid wurde im Freisporting der Stierkampfarena vor 2000 Zuschauern die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht zur Entscheidung gebracht. Der Franzose Marcel Thil verteidigte seinen Titel durch einen Punktsieg über den spanischen Herausforderer Anaciso Ara erneut erfolgreich. In den ersten fünf Runden sah es noch nicht nach einem so überlegenen Siege des französischen Weltmeisters aus. Der Spanier war hier glatt im Vorteil. Dann kam jedoch Thil stark auf und schon in der 6. Runde erschütterte er Ara schwer. In den folgenden Runden machte der Franzose viel Punkte gut. Ara schwächte immer mehr ab und hielt sich nur noch mit Mühe auf den Beinen, stand aber mit großer Tapferkeit ohne Niederlage bis zum Ende der 15. Runde durch. Allerdings war er wegen Salens zweimal verwarnet worden.

Tanzmeisterschaft England-Deutschland

Frankfurt a. M., Anfang Juni. In Bad Nauheim, das in wenigen Wochen sein 100 jähriges Jubiläum feiert, wird am 8. Juni der Vönder-Wettkampf England-Deutschland im Gesellschaftstanz ausgetragen. England wird durch seine besten 5 Professional-Paare vertreten sein, die gegen die 5 besten deutschen Berufspare starten werden. Ein derartiger Vönderwettkampf zwischen England und Deutschland ist erstmalig. Man sieht überall mit größtem Interesse dem Turnier entgegen, da Englands und Deutschlands Paare als die besten der Welt betrachtet werden. Die Sieger wird man zweifellos als die inoffiziellen Weltmeister ansehen können.

„Maschinenmenschen, körperlich und geistig...“

6 Nizza, Anfang Juni.

In die Zehntausende geht die Zahl der Ketten, die eine Reihe von Jahren in deutscher Kriegsgefangenschaft verbracht haben. Die meisten von ihnen schieden in Ostpreußen, mehr oder weniger willkommen, aus dem russischen Heeresbestande aus. Für viele dieser Gefangenen, nicht nur solche lettische Junge, war der Aufenthalt im Reich, oft mit nützlicher Tätigkeit verbunden, eine tüchtige Lebensschule. Wer die inzwischen längst zurückgekehrten Leute — nur wenige haben sich in Deutschland ansässig gemacht — spricht, der wird von ihnen in der Regel anerkennend, ja oft achtungsvolle Aeußerungen über Deutschland, seine Bevölkerung und Kultur hören. Anders lauten natürlich die Urteile aus dem Munde von Neulingen, die Deutschland nur durch kurzen Aufenthalt kennengelernt haben oder, beispielsweise als Tageschriftsteller, sich beruflich verpflichtet halten, in ihren Aeußerungen Zurückhaltung zu wahren. In diesem Zusammenhang lenkt ein Bericht in der hier erscheinenden „Fehdeja Brihti“ einige Aufmerksamkeit auf sich. Offensichtlich ist der Berichtstatter dabei wenigstens bemüht, einerseits Geschäftigkeit zu vermeiden, andererseits keine Sympathien zu verraten. Der goldene Mittelweg wird durch vermeintliche „Sachlichkeit“ eingehalten gesucht. Man liest nämlich im lettischen Blatt (und schmunzelt dazu):

Wie für den Herrn die Krawatte, so ist für ein Land dessen Hauptstadt eine Art Visitenkarte. Berlin, diese Stadt von über vier Millionen Einwohnern, die einen schwarzen Bären im Wappen hat, kennzeichnet Deutschland. In Berlin riecht die Luft nach Benzol. Das bedeutet, daß es hier viele Maschinen und Motoren gibt. Ganz Deutschland ist wie eine große Maschine und jeder Bürger ein Teil von ihr. In Deutschland verpöten sich die Züge

nte, die Straßen sind gerade und sauber, überall Aufschriften, Erklärungen. Und wenn jemand sich gegen die Maschinenordnung in der Hast des Tages aufbäumen wollte, so würde er sich gegen sich selbst erheben. Das wird nur an zwei Orten getan: im Tanzpalast oder in der Bierkneipe. Hier macht sich der Deutsche auf eine Weile von seiner Maschinenrie frei. Hier hebt er den schäumenden Bierkopfen, hört Musik an und singt selbst mit, oder er tanzt auf einer der großen Tanzdielen. Sonntags marschieren er und nachmittags geht er mit einer duffenden Zigarre im Munde mit der Familie spazieren. Man wird sagen: Spießbürger. Nein. Ich sage: Maschinenmensch. Körperlich und geistig...“

Eins steht fest, der lettische Tageschriftsteller ist wenigstens bestrebt, bis zu einem gewissen Grade Unvoreingenommenheit zu bekunden. Im weiteren Verlauf dieses Aufsatzes findet man die Schilderung eines Teils des Kriegsmuseums mit der Aufschrift „Winterkämpfe an den masurenischen Seen vom 7. bis zum 20. Februar 1915“. Erwähnt werden die ausgestellten Gegenstände und aufgezählt die erbeuteten Fahnen. Daran wird die Vermutung geäußert, daß lettische Teilnahme an diesem Fall bestehen werde, da so mancher Lette an den Masurenkämpfen teilgenommen habe. Wir kommen damit auf das zurück, was einleitend hier erläutert wurde.

schmuggler konnten gefaßt werden. Die Zahl der kleinen Schmuggler und Agenten geht in die Hunderte. Die Riste der Groß-Schmuggler, von denen der „bedeutendste“ inzwischen gestorben ist, enthält Namen, die der internationalen Polizei wohl bekannt sind, wie Lambros Janifos, die Brüder Kasakopoulos, die Brüder Passies, die Bande Janny und die Bande Zubat, sowie viele andere. Die meisten Schmuggler verdienten Unsummen. Aus den Büchern von Lambros Janifos konnte man die Namen von 150 Agenten entnehmen. Dieser Grieche hatte innerhalb eines einzigen Jahres im Rauschgift-handel die Summe von 200 000 Pfd. Sterling, (also rund 6 Millionen Lit) verdient, und ein anderer Schmuggler, der Türke Mohammed Nase, machte Geschäfte für ungefähr die gleiche Summe.

Wenn man diese Zahlen kennt, versteht man es, daß z. B. nur im Jahre 1930, als Ruffel Paschas Tätigkeit erst gerade begonnen hatte und die meisten großen Schmuggler ihrem Geschäft noch ungehindert nachgingen, allein im ägyptischen Heroin-schmuggel 5 Millionen Pfund Sterling (zirka 150 Millionen Lit) umgesetzt wurden.

Ruffel Pascha ist es allmählich gelungen, die Grenzen Ägyptens gegen den Schmuggel abzusperren. Er ist der bestgehabte Mann unter den Schmugglern, und er dürfte genau wissen, was ihn erwartet, wenn er sich einmal von ihnen in eine Falle locken lassen würde. Einmal ließ Ruffel Pascha nach einem Schmuggler-Attentat das Gerücht austreten, er sei verwundet, während in Wirklichkeit einer seiner Diener, allerdings ungefährlieh verlegt worden war. Die Schmuggler glaubten schon, gewonnenes Spiel zu haben, ohne zu wissen, daß Ruffel Pascha sie nach wie vor scharf beobachtete. Nach wenigen Tagen fühlten sie sich schon so sicher, daß sie ihre Tätigkeit im früheren Umfang wieder aufnehmen. Da aber holte der Polizeidirektor zu einem entscheidenden Schlag aus und konnte gleichzeitig drei Großschmuggler und eine ganze Reihe von Agenten dingfest machen lassen.

Opium, Opium!!! / Der Kampf mit den Rauschgifthändlern

Genf, Anfang Juni.

Kürzlich hat der Chef der ägyptischen Polizei, Ruffel Pascha, dem Völkerverband über die Ergebnisse seines Kampfes gegen die Rauschgiftsuche in Ägypten berichtet.

Ägypten war viele Jahre lang der Mittelpunkt des internationalen Rauschgift-handels, wie ja überhaupt die orientalischen Völker den Verlockungen des Rauschgiftgenusses leichter zugänglich sind als die meisten europäischen Menschen. Klimatische Einflüsse, der durch sie begünstigte Hang zur Trägheit, die Sehnsucht nach einem Zustande des Selbstvergessens, mögen dabei mitwirken. Dazu kommt noch, daß das auf afrikanischem Boden am Suezkanal gelegene Ägypten die Umschlagstation für drei Kontinente, Europa, Afrika und Asien ist.

So wurden Opium, Haschisch, Kokain und Heroin in riesigen Mengen in dieses Land gebracht, und sowohl die großen Fabriken westeuropäischer Staaten als auch die Opiumländer des Baltans, Kleinasiens und des Fernen Ostens waren an diesem Schmu-

gel im großen Stil beteiligt. In Ägypten waren ganze Dörfer dem Genuß der Gifte verfallen, und die Bauern verschuldeten lieber, als daß sie vom Haschisch- oder Heroingenuß gelassen hätten. Da schickte vor fast sechs Jahren die englische Regierung einen Mann nach Ägypten, der zum Leiter der ägyptischen Polizei ernannt wurde und sich ganz besonders die Bekämpfung des Rauschgiftschmuggels, aber auch die Verminderung des Rauschgiftgenusses zur Aufgabe machte. Er war nur auf einen kleinen Stab von Mitarbeitern angewiesen, und um so mehr ist die Leistung anzuerkennen, die er und das ihm unterstehende Central Narcotics Intelligence Bureau in sechs Jahren vollbracht hat. Während im Jahre 1929, als Ruffel Pascha seine Arbeit begann, noch 5681 Giffsuchtlinge in die Entziehungsanstalten gebracht werden mußten, waren es im Jahre 1933 noch 647, im vergangenen Jahre weniger als 500.

In der gleichen Zeit wurden die wichtigsten Schmuggler, meist Griechen oder Armenier, verhaftet. Neun Schmugglerbanden und 22 Groß-

Die glückliche Geburt eines gesunden **Jungen** zeigen dankerfüllt an **Gerhard Regehr und Frau Helene** geb. Schulz Memel, am 4. Juni 1935

Die Geburt eines **starken Jungen** zeigen erfreut an **Fritz Loos und Frau** Paula, geb. Naß Königsberg, den 3. Juni 1935 z. Zt. Giesebrecht-tr 7

Ihre Vermählung geben bekannt **Paul Millbret und Frau Herta** geb. Herberger (7675) Tilsit, den 4. Juni 1935

Heute morgen erlöste der Herr nach langem, schweren Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwieger- und Großvater, den Fischer (7670) **Johann Jaudzim** im 67. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. Juni 2 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt.

Heute vormittag 11 Uhr verschied nach langem mit Geduld getragenen Leiden mein herzenguter Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der **Sattlermeister Otto Treichler** im 73. Lebensjahre, in tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen **Berta Treichler**, geb. Laaser Heydekrug, den 3. Juni 1935 Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute vormittag 11 Uhr verschied nach langem mit Geduld getragenen Leiden mein herzenguter Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der **Sattlermeister Otto Treichler** im 73. Lebensjahre, in tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen **Berta Treichler**, geb. Laaser Heydekrug, den 3. Juni 1935 Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt Dr. Hanemann Bin verzogen nach **Marktstr. 19, Tel. 818** Sprechstunden von 9-12 und 3-4 **R. A. Mett** Somdöppath.

Schwester oder Krankenschwesterin bei Privatpatientin von sofort gesucht. Melb. **Jüdisches Krankenhaus**

Bedienungsmädchen deutsch und litauisch sprechend, mitwilsch schon in solch. Stell. tätig gewesen ist für Hotel im Badeort gesucht. Angeb. u. 4574 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Ältere Frau für kleinen Haushalt gesucht. Melb. unt. 4593 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche tücht. ehelich. Mädchen v. Lande, Bekleidungsbedarf bevorzugt. f. kl. Haushalt. Angeb. 4589 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Suche tücht. ehelich. Mädchen v. Lande, Bekleidungsbedarf bevorzugt. f. kl. Haushalt. Angeb. 4589 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Suche tücht. ehelich. Mädchen v. Lande, Bekleidungsbedarf bevorzugt. f. kl. Haushalt. Angeb. 4589 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Stellen-Angebote Suche v. 15. d. Mts. einen zuverlässigen **Wagenführer** für die Kraftwagenlinie Memel-Prökuls **Korallus, Prökuls** **Lehrfräulein** von sofort gesucht. **Bolinik** Marktstraße

Pfingsten im neuen Strohhut Florentiner, Exoten u. große weiße Hüte, elegant und kleidsam, dabei nicht teuer, ferner Kappen, kl. Glocken, Aufschlaghüte etc., schon von 11.- Lit an, finden Sie bei uns in grosser Auswahl u. in allen Kopfweiten **Baltische Strohhut- u. Filzhut-Fabrik** Börsenstrasse 5

Im Ostseebad und Kurort **Nimmersatt** finden Pensionäre und Passanten freundlichste Aufnahme bei best. Verpflegung und billigsten Preisen. Pfingstanmeldung erbeten. **J. Karnowsky** Kurhaus Nimmersatt

Kurhaus Sandkrug Telefon Sandkrug Nr. 3 empfiehlt für die Pfingstfeiertage **Zimmerm. erstklassiger Verpflegung** bei billigsten Preisen.

Versteigerung! Mittwoch, den 5. Juni, nachm. 1 1/2 Uhr, in der **Auffahrt Behrendt, Friedrichsmarkt**, über: 1 Schlafzimmer, komplett, hell Eiche, gut erhalten, 1 Büfett (dunkel Eiche), 2 Schreibtische, 1 Kleiderkasten, 1 Vertikal, 1 Sofa, 2 Sessel, 2 gr. Spiegel, 1 Büfett (Nußbaum), 1 Ausziehtisch, 12 Stühle, 1 elektr. Krone, 2 Sofalampen, 1 Regulator, 2 Bettstellen m. Matrassen, Nachttische, 2 Chaiselongues, 1 est. Bettgestell, 2 Kinderbettgestelle m. Matrassen, 2 Oberbetten, 3 Unterbetten, 2 Kommoden, 2 Tische, 1 Wanduhr, 1 Nähtisch, 2 Säulen, 2 Etagere, 2 Nähmaschinen, 1 Samovar, 1 Vogelkäfig, 1 Küchenschiff, 1 Grammophon, 1 Kücheneinrichtung, komplett, weiß, gut erhalten, 2 Herrenanzüge, Kleider, Schuhe u. Wertsachgegenstände. (7689) **M. Edelmann, Auktionator** Friedrichs-Wilhelm-Strasse 1

Pfingstangebot Kleider 12.50 moderne Stoffe u. neueste Verarbeitung Lit 21.-, 17.50 **E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2 Jüngere, tüchtige (7672) **Buchhalterin** zum 1. Juli gesucht. **A. Salzberg**

Pernox Für jeden Sport **Pernox-Film!**

Capitol Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr **Billige Preise** unten 1 Lit, oben 1.50 Lit **Gustav Diessl / Camilla Spira / Paul Henckels / Rudolf Klein-Rogge** in dem spannenden Kriminalgroßfilm **„Das Testament des Dr. Mabuse“** Regie: Fritz Lang **Riesenspannung! Stunden der Atemlosigkeit! Rätsel über Rätsel!** Ein Kriminalfilm, gegen den alle bisherigen sogenannten Kriminalreisser winzig klein werden! **Tonwoche** **Mittwoch 2 1/2 Uhr Familienvorstellung** **Doppelprogramm Die letzten 4** **Ein Abenteuer am Lido** Kinder unten 50 Ct., oben 75 Ct., Erw. unten 1.- Lit, oben 1.50 Lit.

3-Zimmer-Wohn. mit Küche zu verm. **Gamsa** Kirchhoffstraße 5. Melb. 2-5 Uhr. **Gep. Zimmer** ist von so. zu verm. **Präsd. Smetona-Allee 68, 1 Tr. r.** **2 eleg. möbl. Zimmer** mit Küche für Juli-August, Zentrum, zu vermieten. **Pöfisch 34, hier.** **Gut möbl. Zimmer** mit oder ohne Pens. zu verm. **Friedr. Wilh.-Str. 39, II.** **Schlaffstelle** zu haben **Grüne Straße 7, Hof, 1 Tr.** Zu ertr. vorm. 8-9, nachm. 8-9. **Bäckerei** günstig zu verpachten. Angeb. u. 4588 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1-2-Zimmer-Wohn. m. Küche v. sof. ob. spät. zu mieten gesucht. Angeb. unt. 4594 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. **1 1/2-Zimm.-Wohn.** von sofort oder 1. 7. gesucht (auch wohnungsber.) Angeb. unt. 4590 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

1 Paar Stille umständehalber billig abzugeben. (7656) **Schwiesstr. 4** **Geldmarkt** Auf 10 Morgen **Lasdehner Wiesen** zur 1. Stelle **2000 Lit** gesucht. Günt. Verz. zugel. Angeb. u. 4597 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. **Wachmann d. Textilbranche** sucht wecks Erzeugung rentabler Artikel **Teilhaber** mit ca. 5000 Lit. Gesf. Zulchr. erbeten unter 4585 an die Abfertigungsst. d. Bl.

1 Paar Stille umständehalber billig abzugeben. (7656) **Schwiesstr. 4** **Geldmarkt** Auf 10 Morgen **Lasdehner Wiesen** zur 1. Stelle **2000 Lit** gesucht. Günt. Verz. zugel. Angeb. u. 4597 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. **Wachmann d. Textilbranche** sucht wecks Erzeugung rentabler Artikel **Teilhaber** mit ca. 5000 Lit. Gesf. Zulchr. erbeten unter 4585 an die Abfertigungsst. d. Bl.

1 Paar Stille umständehalber billig abzugeben. (7656) **Schwiesstr. 4** **Geldmarkt** Auf 10 Morgen **Lasdehner Wiesen** zur 1. Stelle **2000 Lit** gesucht. Günt. Verz. zugel. Angeb. u. 4597 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. **Wachmann d. Textilbranche** sucht wecks Erzeugung rentabler Artikel **Teilhaber** mit ca. 5000 Lit. Gesf. Zulchr. erbeten unter 4585 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kammer-Lichtspiele Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr **Zum letzten Male** **Knock-out** **Max Schmeling mit Anny Ondra** **Belprogramm** **Apollo** Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr **Jede Frau hat ein Geheimnis** K. Hardt, Hans Söhlker **Belprogramm**

Das von mir seit 26 Jahren geführte **Konfitüren- und Kurzwaren-Geschäft** steht krankheitshalber zum Verkauf. Vorauszahlung Bedingung. **E. Goerke, Libauer Str. 31**

Makulaturpapier liefert **Memeler Dampfboot Akt.-Ges** **Grundstücksmarkt** **Stadtgrundstück** Preis 47 000 Lit, sofort zu verkaufen. Angebote mit 4587 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. **Heiraten** Geschäftsinhaberin, 24 J., wüthcht. pass. Serrenbekanntschait **zw. späterer Heirat** Biblischriften unter 4596 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Fasse dich kurz Ein gutes Klischee sagt mehr als 1000 gute Worte **Entwürfe, Matern und Klischees** erhalten Sie jederzeit bei **F. W. Siebert** **Memeler Dampfboot A-G**